Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
81. Jahrgang No. 13
27. März 1936

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Gewaltkuren sind erfolglos!

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, dass nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch ganz besonders Medikamente, die nur mit Widerwillen genommen werden, unwirksam oder sogar schädlich sind. Besonders oft beobachtet man das bei Kindern. Ein gutes Beispiel dafür ist der Lebertran, der gewiss ein vorzügliches Medikament darstellt, aber in den meisten Fällen nur unter Zwang verabreicht werden kann. Der einsichtige Erzieher gibt deshalb

JEMALT

das nicht nur dem Tran ebenbürtig ist, sondern von den Kindern als Leckerbissen betrachtet wird. — Jemalt ist aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführtem norwegischen Lebertran hergestellt. Viele Lehrer sind überrascht, wie oft durch eine Jemaltkur bleiche, schwächliche Kinder zu frischen, aufgeweckten Schülern werden.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.50 in Apotheken erhältlich.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.G., BERN

703

Versammlungen

Lehrerverein Zürich. *Lehrerturnverein.* Am 30. März fällt das Turnen aus. Die erste Uebung im neuen Schuljahr ist erst am 27. April.

— *Lehrergesangverein.* Erstmals: *Freitag*, 24. April, 17.15 bis 18.15 Uhr, Singzimmer Wolfbachschulhaus: *Wir bauen weiter!* Die Tonika-Do-Methode als Mittel zum Verständnis der Modulation und der Molltonarten. Praktische Einführung an Hand der obligatorischen Lehrmittel. Leitung: Jak. Hägi. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Kursgeld erhoben. Anmeldungen nimmt entgegen: Frl. Zimmermann, Bureau LVZ, Beckenhofstr. 31, Zürich 6. (Telephonisch nur nachmittags Nr. 24.950.)

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 30. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Freitag, 3. April, 17.30 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Schulturnen I. Stufe; Frauenturnen; Spiel.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Zusammenkunft Dienstag, 31. März, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Arbeitsgemeinschaft (Spranger).

— *Sektion Turbenthal.* Donnerstag, 2. April, 17.15 Uhr: *Uebung.*

MONTANA ZUGERBERG
(1000 METER ÜBER MEER)
Vorbereitung auf Abitur. Handelsmaturität
Deutsche und französische Handelsabteilung
Ferienkurse im Juli und August
Italienisches und österreichisches Abitur.
Französische, englische und holländische Sektionen. Winter- und Sommersport.
Werkstätten
781

Alle Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir **als Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen.

Unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung.

Mit freundlicher Empfehlung:

Ernst Ingold & Co. + Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf + Eigene Fabrikation und Verlag
193

Die Illustrierte für Alle

bringt in jeder Nummer Artikel mit typischen Bildern aus der Schweiz und aus fremden Ländern, die dem Leser volkskundliche sowie geographische Merkwürdigkeiten zeigen. Gehaltvolle Geschichten und eine unterhaltsame Humorseite sorgen, dass das Gemüt nicht zu kurz kommt, und der ausgebaute praktische Teil gibt den Hausfrauen manche nützliche Winke.

A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40

kann jeder mal haben mit seinem Instrument. Aber dann das Unglück nicht noch vergrössern und zum Pfuscher gehen. **Nur der Fachmann** arbeitet und repariert wie es sich gehört.

hug

Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 28
Basel, Freiestrasse 70a

Filialen in Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano.

Für die
Schulen
nur

Blei-, Farb- und
Korrekturstifte
Cedergriffel
Radiergummi

Schweizer Fabrikat!

495

Das Fachgeschäft für gutes Schulmaterial
798 Gegründet 1865

GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Alle Artikel zum Schreiben Zeichnen und Malen
Verlangen Sie bitte Katalog

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

27. MÄRZ 1936 81. JAHRGANG Nr. 13

Inhalt: Falsch zitiert — Rätsel — Wochenbild: Ostern — Der Tannenwald — Die Division von Brüchen durch Brüche — Aufsatz: Langeweile — Ein schweizerisches Rechenwerk? - Ja! — Vereinheitlichung der Rechenlehrmittel für die Volksschule — Zum Ausbau der 7. und 8. Primarschulklassen — Jahresversammlung der Sektion Graubünden des SLV — Kantonale Schulnachrichten: Glarus, St. Gallen, Thurgau, Zürich — Dr. phil. Theodor Pestalozzi † — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 2.

Falsch zitiert!

Unsere Umgangssprache birgt eine Fülle von Redewendungen, deren Herkunft uns meist unbekannt ist, ja von denen wir oft überhaupt nicht wissen, ob es sich um einen von einem Dichter geprägten Ausdruck handelt oder ob es ein anonymes, dem Volksmund zuzuschreibendes Wort ist. Einen Spruch oder einen längeren Satz empfinden wir als Zitat; aber bei einem Einzelwort oder bei einer kurzen Wortverbindung, die wegen ihres treffenden Inhalts nicht nur in der poetischen, sondern auch in der gesprochenen Sprache verwendet wird, ist uns häufig die Kenntnis verlorengegangen, dass es sich hier um einen einst bewusst geprägten Begriff handelt, der vielleicht zu seiner Zeit neuartig und ungewohnt erschien. Doch nicht nur hierin täuschen wir uns leicht. Auch die Herkunft eines solchen Ausdruckes geben wir — sicher nicht so selten, als wir selbst meinen — falsch an oder schreiben sie allzu willkürlich und kritiklos einer bestimmten Person zu. Wer weiss z. B., dass das berühmte «L'état c'est moi», das wir auf Ludwig XIV. zurückführen, vielleicht gar nicht von ihm, sondern in englischer Form von Elisabeth von England stammt? Wer weiss, dass der heute zum Zitat gewordene Buchtitel «Geflügelte Worte» nicht von Georg Büchmann stammt, sondern bereits bei Homer über hundertmal vorkommt?

Es soll hier jedoch nicht von den Quellen der Zitate die Rede sein, sondern vom Zitat selbst, das wir verstümmelt zu gebrauchen pflegen. Bei wie vielen der unten angeführten geflügelten Worte glauben wir richtig zu zitieren und müssen uns bei näherer Betrachtung doch eines besseren belehren lassen. Gerade in einer pädagogischen Zeitschrift mag eine solche Betrachtung besonders am Platze sein, denn dem Lehrer ist es vornehmlich gegeben, durch Aufmerksammachen auf Fehler für die Reinheit unserer Literatur und Sprache zu kämpfen. Mag da und dort die Verstümmelung auch noch so klein sein und ihre Aufdeckung als eng empfunden werden, so halte man dagegen, dass Literatur (wenigstens in ihren Höhen) etwas Heiliges ist, dessen Pflege uns über manche trübe Stunde hinwegzuhelfen vermag. Und oft ist sogar das Kleinste wesentlich, ein einziger weggelassener Buchstabe kann den Sinn weitgehend verändern. Wir sagen z. B.: «Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für 'n Pferd!» Wir, die wir nie ein Königreich besessen haben, versprechen also leichten Herzens etwas Unmögliches und banalisieren damit einen erschütternden Verzweiflungsschrei. Denn Shakespeares Richard III. war ein wirklicher König mit einem ebenso wirklichen Königreich; *er* konnte rufen: «*Mein* Königreich...» So wertvoll es ihm auch war — in der betreffenden Lage galt es ihm doch weniger als ein Pferd, das ihm das wertvollere Leben gerettet hätte.

Dieselbe Ursache der Veränderung eines Zitates finden wir auch noch an andern Stellen: ein Spezialfall muss allgemeingültig gemacht werden. So sagen wir auch kurzweg: «Tres faciunt collegium», weil das in den «Digesten» zu findende Stammzitat schleppend und nicht unpersönlich ist: «Neratius Priscus tres facere existimat collegium» (Neratius Priscus meint, dass drei ein Kollegium ausmachen). Aus dem nämlichen Grunde ersetzen wir bei Shakespeares «Hamlet»:

«Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio»

die beiden letzten Worte durch «träumen lässt».

Eine der häufigsten Ursachen für die Verstümmelung eines geflügelten Wortes ist die Schwerfälligkeit oder die zu grosse Länge des ursprünglichen Satzes. Durch Beschränkung auf den Leitgedanken wird die neue Wendung schlagfertiger und treffsicherer gemacht. Für «Nomina sunt odiosa» (Namen sind verpönt) sagt Cicero in einer Rede viel weitschweifiger: «Homines notos sumere odiosum est, cum et illud incertum sit, velintne hi sese nominari» (Angesehene Leute nennen ist eine heikle Sache, da es auch zweifelhaft ist, ob sie selbst genannt werden wollen). Die kurze Drohung «Bei Philippi sehen wir uns wieder» bringt Shakespeare im «Julius Caesar» als Inhalt eines längeren Dialoges: «Brutus: Weswegen kommst du? Geist: Um dir zu sagen, dass du zu Philippi mich seh'n sollst. Brutus: Gut, ich soll dich wiederseh'n. Geist: Ja, zu Philippi. Brutus: Nun, zu Philippi will ich dich denn seh'n...» — Manchmal mag auch ein beliebter Schauspieler durch Extemporieren dem Text eine neue Fassung gegeben haben. Vielleicht geht auf den einst berühmten Komiker Scholz, der oft wegen Improvisationen gebüsst wurde, das Wort «Räumt's die Toten weg — ich kann die Schlamperei net leid'n» zurück. In Wirklichkeit sagt Nestroy in seiner Hebbel-Parodie «Judith und Holofernes»: »Lass aber erst 's Zelt ordentlich zusamm'räumen, überall lieg'n Erstochene herum — nur keine Schlamperei!»

Das Sprachgefühl ändert sich im Laufe der Jahrhunderte. Man denke etwa an den Ausdruck «gegen dem Hause über» aus der Goethezeit, den wir heute nur mehr in der Form «dem Hause gegenüber» anwenden können. Oder ein Wort wird als zu poetisch empfunden, um es in die Umgangssprache zu übernehmen. Einige Beispiele mögen das Gesagte illustrieren. «Hannibal ante portas» heisst bei Cicero «Hannibal ad portas». «Nomen est omen» hat bei Plautus eine andere Nuance, da atque «zugleich» und nicht «ist» bedeutet: «Nomen atque omen». Allainvals Lustspieltitel «Embarras des richesses» wird zu «Embarras de richesse». In Lessings «Emilia Galotti» sagt der Bandit Angelo: «Gehe hin, und tu, das du nicht lassen kannst» und nicht: «Tu, was du nicht lassen kannst».

«Des Lebens ungemischte Freude
Wird keinem Irdischen zuteil.»

(Schiller: «Der Ring des Polykrates».)

Nicht immer, aber häufig machen wir aus dem «Irdischen» einen «Sterblichen». Und schliesslich sei noch Goethe genannt, der im «Egmont» ein Wort bringt, das uns heute fremdartig anmutet und das wir daher schnell in ein gleichtönendes, bekannteres umwandeln:

«Freudvoll
Und leidvoll,
Gedankenvoll sein:
Langen (nicht: hangen)
Und bangen
In schwebender Pein.»

Im folgenden sei noch eine Auswahl gefälschter Zitate gegeben, wobei jeweils in der Klammer der textgetreue Ausdruck steht. «Se non è vero, è ben trovato» (Giordano Bruno: «Gli eroici furori»: «Se non è vero, è *molto* ben trovato»). «Il y a des juges à Berlin» (Andrieux: «Le meunier de Sans-Souci»: «Oui, si nous n'avions pas des juges à Berlin»). «Tout comprendre c'est tout pardonner» (Mme de Staël: «Corinne»: «Tout comprendre rend très-indulgent»). «Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus» (Thomas Campbell: «Lochiel's Warning»: «*Und künftige* Ereignisse werfen ihre Schatten voraus»). «Die Geister platzen aufeinander» (Brief von Luther: «Man lasse die Geister aufeinanderplatzen und treffen»). «Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt» (Goethe: «Torquato Tasso»: «So *fühlt* man Absicht, und man *ist* verstimmt»). «Komm den Frauen zart entgegen ...» (Goethe: «Antworten bei einem gesellschaftlichen Fragespiel»: «*Geh* den *Weibern* zart entgegen ...»). «Wozu in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah» (Goethe: «Erinnerung»: «Willst du immer weiter schweifen? ...»). «Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber» (Schiller: «Don Carlos»: «Die schönen Tage *in* Aranjuez sind nun *zu Ende*»). «Dem Glücklichen schlägt keine Stunde» (Schiller: «Piccolomini»: «Die Uhr schlägt keinem Glücklichen»). «Muss es denn gleich sein?» (Nestroy: «Verrechnet»: «Es muss ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit»).

Den Schluss dieser Betrachtungen, die selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, mögen ein paar Spezialfälle bilden. Die drei nächsten, Schiller entnommenen Beispiele sind durch den Volksmund drastischer gemacht worden. Bei «Ich kenne dich, Spiegelberg» setzen wir im allgemeinen die Anrede voran, um dem Satz mehr Nachdruck zu verleihen. Dafür hängen wir dem «Geben sie Gedankenfreiheit» ein «Sire» an, das in Wirklichkeit im «Don Carlos» nicht zu finden ist. Da uns «Schuldigkeit» ironischer als (das richtige) «Arbeit» dünkt, sagen wir mit Fiesko: «Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen».

Auch die Interpunktion spielt uns mitunter einen Streich. So sagen wir «Vis comica» (die Kraft der Komik) wahrscheinlich nach einem Hexameter über Terenz von Julius Caesar, den uns Sueton überliefert hat. Tatsächlich meinte Caesar etwas ganz anderes:

«Lenibus atque utinam scriptis adiuncta foret vis,
Comica ut aequato virtus polleret honore
Cum Graecis.»

(O dass doch deinem zarten Dichten die Kraft vereint wäre, dass deine Worte der Komik in gleicher Ehre erblühten mit den Griechen). Bekannter ist eine fehlerhafte Interpunktion in Shakespeares «Hamlet», aus dem wir den geschlossenen Satz «Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage» zu zitieren pflegen. Der Originaltext stellt jedoch durch einen Doppelpunkt die Beziehung des zweiten Satzteiles zu dem folgenden Wortlaut her:

«Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüt, die Pfeil' und Schleudern
Des wütenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand zu enden.»

Endlich sei noch auf einen Uebersetzungsirrtum hingewiesen, der zwar nicht in grammatikalischer, aber dafür in semantischer Beziehung ein Fehler ist. Ein Lustspiel von Pailleron trägt den Titel «Le monde où l'on s'ennuie». Der Uebersetzer nahm für «monde» «Welt», was nicht falsch ist, denn wir sprechen ja z. B. auch von der «grossen Welt» oder von der «Welt des Bürgertums». Besser und dem Sinn nach treffender wäre jedoch gewesen: «Die Gesellschaft, in der man sich langweilt».

Herbert Gröger.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Rätsel

I bi-n-e herzig's Blüemli,
Ha Blüetli nett und chly;
I wachse-n-uf d'r Heide
Bim Wind und Sunneschy.
Pass uf, jetzt setz na hurtig
Es Chöpfli vorne dra,
Dänn bin y statt eme Blüemli
Es Land, wit, wit vo da.

(Erika — Amerika.)

Du kännsches, will's es Hustier ischt
Und Milch git, herrli gsund und frisch.
Setz na es Schwänzli hinedra,
So mues es jedes Husdach ha.

(Ziege — Ziegel.)

Es ischt en schüli schwarze Ma,
Er wohnt sogar in Afrika.
Jetzt dräh das Wörtli emal um,
Probier's, de bischt ja nüd so dumm;
Dänn chunnt's vom Himmel, 's fallt uf d'Erde,
Dass alles wachst und rif cha werde.

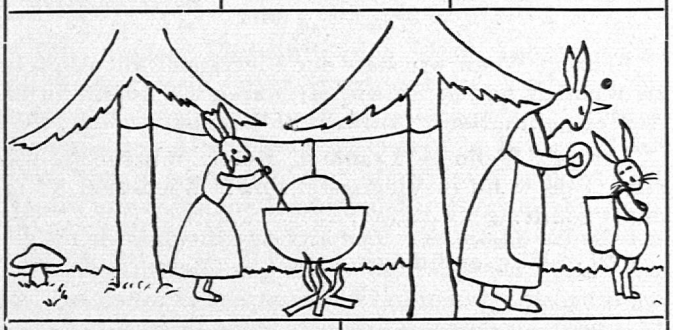
(Neger — Regen.)

's erscht ischt «Ve» und 's dritt ischt «na»,
Doch jetzt fählt na öppis dra.
's chunnt e Silbe zwüschet dry,
Was chönnt's ächt für eini sy?
Lueg, jetzt weisches meini scho,
Villicht heissischt Du e so?

(Silbe «re» [Verena].)

Wochenbild Ostern

Erzählen Vier Hase reised um d'Wält v. A. Huggenberger.	**Sachunterricht** Wo der Osterhase wohnt. Wie er sich die Eier beschafft. Wie er aussieht. Von seiner Arbeit. Wie er die Eier bringt. Die Kinder im Garten.	**Lesen** Der Osterhase, Sunneland S. 188. Tüpfe, Goldräge S. 154. Am Abend vor Ostern, Kinderheimat S. 75.
Aufsatz Die fleissigen Osterhäslein. Gefunden. Das zerbrochene Ei. Osterspaziergang.	**Sprache** Was der Osterhase tut: färben, einpacken, bringen, verstecken. Was die Kinder tun: suchen, finden, freuen, besehen, danken. Wiewörter: Das bunte Ei — kleine Nest — grüne Moos.	**Singen u. Turnen** Ostern v. Pestalozzi; Schw. Musikant 3. Kreisspiel: Ful Ei.



Rechnen Sachgebiete „Ostereier im Nest, in der Hutte, im Korb". (Zuzählen, abzählen, zerlegen, ergänzen, verteilen, malnehmen.)	**Zeichnen** Die Osterhenne im Nest. Wie der Osterhase Eier färbt. Osterhase im Garten.
Schreiben Beschriften von bemalten Osterkarten für die Eltern.	**Handarbeit** *Formen:* Ostereier. Nest. Osterhase (bemalen!) *Ausschneiden:* Ostereier. Körbchen mit Eiern. Eibecher.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

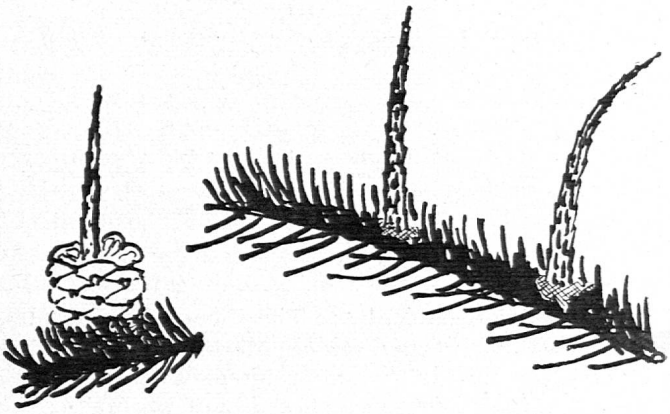
4.-6. SCHULJAHR

Der Tannenwald

Auf einem Gang mit Schülern verweilen wir im spätwinterlichen Wald. Unsere Tannen fallen zwischen den entlaubten Bäumen besonders auf. Die Schüler sind auf Merkmale, Bau und Standort hinzuleken. Auskunft geben, soweit möglich, die Bäume selbst.

Name. Zweierlei Tannen: Rottanne oder Fichte und Weisstanne, auch Edeltanne oder kurz Tanne geheissen. (Wir fassen hier, wie vielerorts üblich, unter Tanne beide Arten zusammen.)

Nadelkleid überdauert den Winter. (Gegensatz: Lärche.) Tannen also winter- oder immergrün. (Lärche sommergrün.) Kleine Blattfläche. Verdunstung daher gering, herabgesetzt ferner durch die dicke Oberhaut und bei der Weisstanne durch die 2 Wachsstreifen auf der Unterseite (Merkmal!). Versuch für die Sommerszeit: Gleich starke und gleich schwere Zweige einer Tanne und eines Laubbaums je in ein Gefäss mit Wasser stellen, etwas Oel über die Wasseroberfläche giessen (zwecks Verhinderung der Verdunstung) und Gewichtsverluste feststellen! Nadeln bei der Rottanne kantig



Zerfallender Zapfen der Weisstanne; Zapfenspindel (oft nach Monaten und Jahren noch auf den Zweigen sitzend).

und allseitig abstehend, bei der Weisstanne flach und (obwohl allseitig am Zweig entspringend) häufig anscheinend zweireihig.

Blüten jetzt nicht beobachtbar. *Zapfen* finden wir auf dem Waldboden nur von Rottannen, während die Zapfen der Weisstanne auf dem Baum zerfallen. Bei der Rottanne hängen sie herab; bei der Weisstanne stehen sie aufrecht wie Weihnachtskerzen. *Same* offen (unbedeckt) zwischen den Zapfenschuppen, nicht in Fruchtknoten eingeschlossen; geflügelt und flugfähig.

Aeste in Wirteln (Quirlen). Jeder Wirtel entspricht einem Jahr. Wirtelige Anordnung erklärlich durch Anordnung der Knospen. (Gegensatz: z. B. Knospen der Buche.) Im geschlossenen Hochwald sterben die Aeste infolge Lichtmangels bis hoch hinauf am Stamm ab. Tanne «reinigt sich». In freiem Stand wachsen sie kräftig weiter. Wettertanne.

Rinde bei der Rottanne rissig, bei der Weisstanne glatt, grauweiss (Name!), mit Harzbeulen, erst in höherem Alter auch rissig.

Harz fliesst bei Verletzung aus und schützt die verwundete Stelle. Künstliche Verwundung bei Nutzung auf Harz. Fossiles Harz: Bernstein.

Wurzeln bei der Rottanne flach, tellerförmig ausgebreitet, also nicht tief; Baum daher nicht sturmfest, im Gegensatz zur Weisstanne, die eine kleine Pfahlwurzel besitzt. (Wurzel der Föhre noch besser verankert; tief und weit verzweigt.)

Jahrringe am Baumstumpf und an gefällten Stämmen abzählbar. Feststellung des Alters. An jedem Jahrring helles Frühjahrs- und dunkles Herbstholz. Die scharfe Grenze entspricht dem Wachstumstillstand im Winter. Jahrringe ungleich breit; in schlechten Jahren schmal, in guten breit. Einseitig bei behindertem Wachstum.

Standort. Im dämmerigen Hochwald gedeihen junge Weisstännchen sehr gut. Sie ertragen den tiefen Schatten wie keine andere Holzart (die Eibe ausgenommen). Dagegen serbeln im Schatten die jungen Rottännchen; denn diese sind lichtbedürftig.

Andere wichtige Nadelhölzer. Föhre, Lärche. Deren Merkmale siehe Uebersicht.

Tiere des Nadelwaldes: Ameisen (Bauten aus Tannnadeln), Ameisenlöwe (auf Ameisen angewiesen), Specht (Vertilger von Borkenkäfern), Meisen, Goldhähnchen, Eichhörnchen (zerpflückt Zapfen).

	Föhre (Kiefer)	Rottanne (Fichte)	Weisstanne	Lärche
Nadeln	je zwei in einer Scheide	in Spiralen angeordnet	gescheitelt; Rückseite mit zwei weissen Längsstreifen	gebüschelt; im Winter keine
Zapfen	kegelförmig	langgestreckt, hängend	langgestreckt, stehend	eiförmig
Rinde	graubraune Platten, papierdünn	rissig, gleichmässig, rotbraun	glatt, weisslich; erst vom 40.-50. Jahr an rissig.	rotbraun
Wuchs	jung: Stockwerke alt: schirmförmig	pyramidenförmig	jung: pyramidenförmig alt: vogelnestform (Adlerhorst)	schlank, pyramidenförmig

Auswertung.

1. **Beobachtungsaufgaben:** Tiere des Tannenwaldes. Pflanzen des Tannenwaldes. Merkmale unserer Nadelhölzer (Rinde, Nadeln, Zapfen, Wuchsform).
2. **Sprache:**
   Erzählen: Bei den Holzhauern; beim Tannzapfensammeln.
   Wortschatzübungen: Zusammengesetztes Hauptwort (Holzhauer, Holzschindel, Tannzapfen, Tannenholz usw.). Eigenschaftswörter: dämmerig, düster. Tätigkeitswörter: fällen, gedeihen.
   Aufsatz: Auf dem Tannenbaum. Das Tännchen im Schnee.
   Lesen: Tannzapfengeschichtlein (IV. Kl. Lesebuch, Schaffhausen).
   Gedicht: Bei Goldhähnchens. Tannebäumli. Zwergwanderschaft.
3. **Religion und Sittenlehre:** Vom Christbaum. Vom Zusammenleben (Aussprache über die Lebensgemeinschaft im Tannenwald, vergleichbar der menschlichen Gesellschaft, wo die einzelnen Glieder auch aufeinander angewiesen sind).
4. **Rechnen:** Material sammeln und verarbeiten durch die Schüler, so über Kauf und Verkauf von Reiswellen, Scheitern, Langholz, über Fuhrlöhne, Löhne und Arbeitszeit der Holzarbeiter. Rechnungen ausstellen.
5. **Zeichnen:**
   Pinsel: Baumformen.
   Skizzieren: Baumformen, Tannzweige.
   Pastell: Wald. Niklaus im Walde. Tannenbäumchen im Schnee.
   Erlebniszeichnen: Beim Holzfällen.
6. **Werktätigkeit:**
   Modellieren: Axt, Scheitstock.
   Basteln: Sägebock, Säge, Wellbock, Kocheinrichtung der Holzhauerhütte. Aufschichten von Langholz, Wellen, 1 Ster Prügel, Blumenkörbchen für Weihnachten; Gräberschmuck.
7. **Sammlung** von verschiedenen Rindenstücken, Zapfen, Holzproben; von Waldbildern. *J.*

7.-9. SCHULJAHR

Die Division von Brüchen durch Brüche

Es soll hier wieder einmal gezeigt werden, dass im Unterricht viele Wege nach Rom führen.

1. Wie recht und billig, geben wir einer lebensnahen angewandten Aufgabe als Ausgangspunkt den Vortritt: Zwei Brüder erbten von ihren Eltern gleich viel. Nach 20 Jahren hatte der eine, der fleissige und kluge, seinen Anteil auf das $2^1/_5$fache vermehrt; dem andern, einem Pechvogel, schmolz er auf $^3/_8$ zusammen. Wie manchmal ist der erste nun reicher als der zweite?

Damit alle Schüler die Aufgabe erfassen, empfiehlt sich, eine ähnliche Aufgabe in vereinfachter Form zu stellen, nämlich mit wirklichen Zahlen statt Bruchteilen: A hat 60 000 Fr., B 12 000; oder A 42 000, B 3 000 usw.; wie manchmal hat A mehr als B? Und nun zurück zu unserer ersten Aufgabe. Der reichere Bruder hat so manchmal mehr, als $^3/_8$ in $2^1/_5$ enthalten ist. Also:

$$2^1/_5 : {}^3/_8$$

Aber wie? ... In Erinnerung der bereits bekannten Addition und Subtraktion wird vermutlich vorgeschlagen, die Brüche gleichnamig zu machen. Obwohl nicht notwendig, wird der Lehrer diesen Weg doch einschlagen. Daher

$$2\,{}^1/_5 : {}^3/_8 = 2\,{}^8/_{40} : {}^{15}/_{40} \text{ oder } {}^{88}/_{40} : {}^{15}/_{40}$$

Lehrer: Wenn wir statt der Vierzigstel mit Aepfeln zu rechnen hätten — wie oft wären 15 Aepfel in 88 Aepfeln enthalten? Antwort: $5^{13}/_{15}$mal.

Lehrer: Wenn es Franken, Meter, Würste ... wären? Und wenn es Vierzigstel sind? Wiederum $5^{13}/_{15}$-mal. Somit:

$${}^{88}/_{40} : {}^{15}/_{40}, \text{ und damit auch } 2\,{}^1/_5 : {}^3/_8 = {}^{11}/_5 : {}^3/_8 = 5\,{}^{13}/_{15}$$

Die Betrachtung des Ergebnisses in der Form $^{88}/_{15}$ verrät die Rechnungsregel, wonach man durch einen Bruch dividiert, indem man mit dem umgekehrten Bruch multipliziert.

2. Ausgehend von dem gleichen angewandten Beispiel, kann die Division mit den gleichnamigen Brüchen

$${}^{88}/_{40} : {}^{15}/_{40}$$

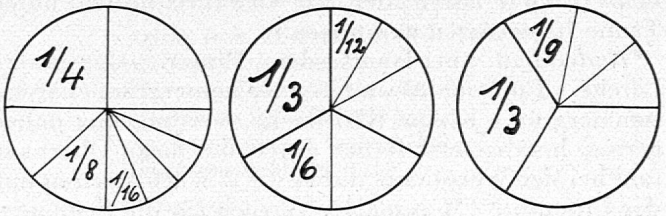
auch wie folgt gelöst werden: Müssten wir $^{88}/_{40}$ durch $^1/_{40}$ teilen, so erhielten wir 88. Müssen wir aber durch $^{15}/_{40}$, also durch einen 15mal grösseren Bruch teilen, so erhalten wir 15mal weniger, also $^{88}/_{15} = 5^{13}/_{15}$.

3. Wer sich scheut, an Hand eines Beispiels wie unter 1. mit der Tür ins Haus zu fallen, weil es zu früh zu einem «komplizierten Bruch» führt, gehe von einfacher geometrischer Veranschaulichung aus. Hiefür eignet sich am allerbesten der Kreis, dessen Ausschnitte viel eindrücklicher den Sinn des Gebrochenseins wiedergeben als z. B. Strecken oder Streifen, deren Teile ja auch wieder Strecken und Streifen sind.

An Hand von Zeichnungen löse man (unter Verwendung farbiger Kreide) nacheinander:

$$1/2 : {}^1/_4,\ {}^1/_8,\ {}^1/_{16},\ {}^1/_6,\ {}^1/_{12},$$

indem man etwa, unter Hinweis auf die Sektoren, mit der Frage nachhilft: Wie oft ist $^1/_6$ in $^1/_2$ enthalten? Hierauf:



$^3/_4 : ^1/_4$, $^1/_8$, $^1/_{16}$, $^3/_8$, $^3/_{16}$;
$^2/_3 : ^1/_3$, $^1/_6$, $^1/_{12}$, $^1/_9$, $^2/_9$;
$^5/_8 : ^1/_8$, $^1/_{16}$
$^5/_8 : ^1/_4$ (oder $^2/_8$), also durch etwas $2^1/_2$mal Kleineres; oder: zunächst $^5/_8 : ^1/_8 = 5$mal; $^5/_8 : ^2/_8$ ergibt also halb so viel, wie wenn man durch $^1/_8$ teilt. Desgleichen:
$^2/_3 : ^5/_6$, $^7/_{12}$, $^5/_{12}$, $^{11}/_{12}$, indem der Dividend in Sechstel oder Zwölftel verwandelt wird.

Weitere, nur wenig schwierigere Uebungsbeispiele, z. B.

$$^2/_3 : ^3/_4 = ^8/_{12} : ^9/_{12} = ^8/_9$$

lassen ähnlich wie bei 1. die Rechnungsregel erkennen.

(Fortsetzung folgt.) *rr*

AUFSATZ

Langeweile

Ein müder Vorfrühlingstag. Der Lehrer sucht durch Steigerung seiner Stimmittel die Wucht des historischen Geschehens noch zu untermalen. Suworows dramatischer Alpenübergang ersteht in bewegten Bildern vor den Augen der ergriffenen Schüler. Du glaubst es wenigstens. Du übersiehst die zwei Mädchen, die einer Stubenfliege zusehen, wie sie zwischen den Fenstern Auferstehung feiert und täppisch und drollig fast ihr neues Leben in ersten taumelnden Schrittchen erprobt. Bist du noch jung und selbstbewusst, empört dich die Indolenz dieser Schülerinnen und die Vorbedingungen zu einem Auftritt wären gegeben. Du wirst dich im Verlaufe der Jahre mässigen und die Grenzen deines persönlichen Einflusses enger ziehen, die Erfolge deiner oratorischen Leistungen bescheidener einschätzen. Versuche es selbst, in einem Ferienkurs vier Stunden lang in einer Bank auszuharren, ohne mit dem Bleistift zu kritzeln oder durch einen scheuen Griff nach der Uhr die Zeit der Erlösung zu erhaschen! Hast du schon einen Blick in den Hörsaal hervorragender Dozenten getan und die Einkerbungen und Zeichnungen auf den Pulten studiert? In einem französischen Studiensaal tritt uns sogar die Langeweile zweier Jahrhunderte entgegen in den hingemalten Stoßseufzern vergangener Geschlechter. — Und unsere Schüler dürfen sich nicht auch einmal langweilen, ohne dass du dazwischenfährst oder an deiner Lehrbefähigung zweifelst! Ein geschätzter Pfarrherr beklagte sich jüngsthin, dass zwei Konfirmanden seinen eindringlichen Darlegungen kein Interesse entgegenbrachten und durch ein Zwiegespräch auffielen. Nach dem Gegenstand ihrer Unterhaltung gefragt, erklärten sie, über die Anschaffung von Isolierdraht gesprochen zu haben. Ein hervorragender Gymnasiallehrer hatte vor Jahren — selbst ergriffen — die Einstimmung zu Uhlands «Schloss am Meer» glücklich durchgeführt und sah dann, wie ein Schüler sich zum Worte meldete, wohl um die lyrische Andacht zu vertiefen. «Herr Professor», fragte er, «haben wir an Fronleichnam auch Unterricht?» Der Professor verzichtete auf die Weiterführung seiner Gedichtbehandlung und ging zur «Hamburgischen Dramaturgie» über.

Es ist zuviel verlangt, stundenlag begeistert und hingerissen zu sein. Eine nüchterne schriftliche Uebung wird der Rede Fluss wohltätig unterbrechen. Doch gibt auch der gähnende Schüler noch keine Ursache zu Sanktionen. Wir verstehen so gut den die Schule schwänzenden Meirädli Lienerts wie den das Weidenpfeiflein erprobenden Hugo Salus. Und wie göttlich langweilen sich die seligen alten Landsknechte im Himmel! (Börries von Münchhausen, Zürcher Lesebuch für Sekundarschulen, Gedichte.) «Der geheilte Patient» Hebels mästet sich aus lauter Langeweile einen Maltersack von Leib und dreihundertfünfundsechzig Krankheiten an. Wie sich die Buben daheim langweilen? Wenn die Schwestern stundenlang von Toiletten oder Tanzkränzchen sprechen, der Vater in Ortspolitik sich ergeht und die Mutter die Krankheitsfälle von zwölf Frauen ins Gespräch wirft. Ein moderner Schriftsteller stellt seinen Helden dar, wie er in diesem Stadium der Langeweile in den Stall lief und ein Kalb loslöste, damit wenigstens etwas laufe.

Der Aufsatz kann als Klassenarbeit in einer Stunde wohl bewältigt werden.

Es regnet in Strömen. Das sind für mich langweilige Stunden. Ich sitze in der Stube und sinne vor mich hin, was ich jetzt wohl machen könnte. Zum Lesen habe ich nichts, und Aufgaben machen will ich jetzt auch nicht. So bleibt mir nichts anderes übrig als die Langeweile. Da zeigt sich endlich durch die Wolken ein Flecklein Blau. Das ist mir willkommen. Aber bald verschwindet es wieder. Nun ist es mir zu dumm, länger zu träumen. Ich öffne die Türe und ergreife gleichzeitig mechanisch die Mütze. Ich will irgendwo etwas Betrieb suchen. Der Regen peitscht mir ins Gesicht. Doch ich lasse mich nicht aufhalten. Ich schleiche um die Ecke des Nachbarhauses. Doch niemand will sich zeigen. Ich pfeife meinem Freund. Er aber darf jetzt nicht fort. Ich probiere es noch an einigen Orten. Aber niemand wagt sich in das Unwetter hinaus. Nun bin ich noch trüber gestimmt. Ich gehe in unsere Scheune. Unsere Katze kommt die Leiter herunter. Sie hat wahrscheinlich auf dem Heustock auf Mäuse gepasst. Schnurrend schleicht sie um meine Beine. Mir aber gefällt jetzt diese Liebkosung gar nicht. Mit einem derben Stoss schiebe ich sie auf die Seite. Schnell verschwindet sie durch ein Loch im Scheunentor. Ich aber gehe in die Stube, um mich weiter zu langweilen. *

Ein schweizerisches Rechenwerk? — Ja!

In aller Stille hat die Lehrmittelkommission des Kantons Schaffhausen, in enger Zusammenarbeit mit unserem Rechenmethodiker Stöcklin, während den vergangenen fünf Jahren die bisherigen kantonalen Rechenlehrmittel revidiert.

Mit der kürzlich erfolgten Herausgabe des 5. Büchleins ist diese Revision zu einem vorläufigen Abschluss gekommen.

Wenn wir durch eine kurze Besprechung der neuen Rechenbücher für 1. bis 5. Schuljahr öffentlich Bericht erstatten, so tun wir es im Interesse der *Vereinheitlichung* des Rechenunterrichtes, denn aus unserer Revisionsarbeit ist nicht wieder ein kantonales, sondern ein *allgemein schweizerisches Lehrmittel* hervorgegangen, das, frei von Ueberspanntheiten und Uebertreibungen, eine glückliche Verbindung des bewährten Alten mit dem guten Neuen darstellt. Ein Kompromiss? — Zugegeben, aber doch ein Arbeitsbuch im guten Sinn, wie es sich die schweizerische Lehrerschaft landauf, landab wünscht.

Glücklicherweise hatte sich unsere Revision nicht mit dem ganzen Lehrmittel zu befassen, denn im wesentlichen war ein Hauptstück desselben ganz und gar

nicht revisionsbedürftig, nämlich dessen *mathematischer Aufbau.* Es dürfte schwer halten, ein ähnliches Rechenwerk ausfindig zu machen, das vom ersten bis zum achten Schuljahr so gut aufgebaut ist, wie das Stöcklinsche. Nirgends klafft eine Lücke, keine Schwierigkeit wird übergangen, ja selbst innerhalb der Neueinführungen und Uebungsreihen besteht ein absolut guter Aufbau.

Für diesen sind wir dem Verfasser sehr zu Dank verpflichtet. Wir wären heute weniger denn je in der Lage, darauf zu verzichten, denn in der bunten Vielgeschäftigkeit des heutigen Schulbetriebes gilt es vor allem, sich auf die elementaren Aufgaben zu konzentrieren. Wir könnten es uns nicht gestatten, ein Lehrmittel zu übernehmen, das den *formalen Uebungsstoff* vernachlässigen würde, oder über dessen Sachrechnen ungebührlich viel Zeit verplaudert werden müsste.

Mit Recht verwarf die Lehrerschaft den geistlosen Drill früherer Zeiten. Es geht aber nicht an, eine Einseitigkeit mit dem entgegengesetzten Fehler zu korrigieren und dem Sachrechnen einen zu breiten Raum zu gewähren, ganz besonders auf der Unter- und Mittelstufe, wo es gilt, die Schüler in den Grundoperationen zur Sicherheit zu führen. Fortgesetzte Uebung ist auch heute noch erstes Gebot.

Zu dieser gründlichen Uebung, zu den Elementen im Rechnen, führt uns der rein zahlenmässige Aufbau der Stöcklinschen Lehrmittel. Unsere Revision hat daran nur unwesentlich geändert.

Nun gehört aber zu einem guten Rechenlehrmittel, wie wir es heute fordern, nicht nur das eherne Gerüst des mathematisch einwandfreien Aufbaues, das dem Ganzen Stütze und Halt gibt, es gehört auch Fleisch und Blut dazu — *das Sachrechnen* —, damit die toten Zahlen sich beleben und Eingang finden ins Verständnis des Schülers.

Nun haben wir, im Gegensatz zur alten Schaffhauser Ausgabe, jedes neue Rechenkapitel, schriftlich und mündlich, durch eine Gruppe von Sachaufgaben und etwa auch durch geeignete Veranschaulichungen eingeleitet.

Dieses methodisch richtige Vorgehen wurde ja schon längst von vielen Lehrern praktiziert. Sie gingen also mit Stöcklins alter Forderung einig, dass jeder neue Rechenfall in einem anschaulichen Bild vor die Schüler gebracht werden müsse, damit diese die Nützlichkeit und Notwendigkeit der kommenden Uebung einsehen. Nun hat diese Forderung auch im Schülerbuch ihren Niederschlag gefunden.

Es muss zwar ohne weiteres zugegeben werden, dass unsere Schüler freudiger und auch meist sicherer mit nackten Zahlen rechnen, begreiflich, denn das Herausfinden der rechnerischen Beziehungen verursacht dem Schüler bei den Sachaufgaben oft grosse Mühe, von der guten Darstellung ganz zu schweigen. Diese Tatsache weist klar auf die Notwendigkeit des Sachrechnens hin, im Leben treten die Zahlen ja nie isoliert, sondern immer an sachliche Verhältnisse gebunden auf. Es fällt darum heute wohl niemandem mehr ein, eine neue Operation, ein neues mathematisches Problem an Hand reiner Zahlen einzuführen. Wir gehen aus von der soliden, klaren Anschauung, wir illustrieren das Neue mit einfachen Rechenfällen aus dem täglichen Leben, dann erst lassen wir die solide Uebung folgen.

Diesen Weg beschreitet nun auch unser revidiertes Lehrmittel, und es prüft die neuerworbenen Fertigkeiten der Schüler immer wieder durch Serien von vermischten Repetitionsaufgaben, die allen Hauptabschnitten folgen.

In steter Zusammenarbeit mit dem Verfasser sichteten wir die Sachgebiete des alten Lehrmittels, strichen Aufgaben, die zu weit hergeholt oder irgendwie lebensfremd schienen, ersetzten sie durch solche, die dem Erfahrungskreis des Schülers entnommen wurden und fassten sie endlich in einer einfachen, klaren Sprache ab, unter Vermeidung aller, fürs Kind schwerverständlicher Begriffe. Nur solche Sachgebiete kamen in Frage, die ohne zu lange Erklärungen vom Schüler aufgenommen und verstanden werden können.

Unsere Sachaufgaben sind auch oft mit Hinweisen zur Selbstbetätigung der Schüler versehen worden. Sie sollen schätzen, messen, teilen, vergleichen, wägen, Erkundigungen einziehen, Preislisten zusammenstellen usw. Lehrmittel und auch Lehrer, die mechanisch drauflosüben, Abstraktionen zu früh vollziehen, das Gedächtnis einseitig belasten und damit die Denkkräfte vernachlässigen, begehen Fehler, die sich am Schüler bitter rächen. Wir sind überzeugt, dass unser neues Lehrmittel den guten Mittelweg einschlägt, wenn es durch Hinweise zur Veranschaulichung und Selbstbetätigung eine gründliche Erarbeitung der Elemente vorsieht, ausreichenden Uebungsstoff bereitstellt und bei Neueinführungen methodische Winke gibt. Diese letzteren dürften besonders jüngeren Lehrkräften erwünscht sein.

Im angedeuteten Sinne wurde z. B. der Abschnitt über das Bruchrechnen neu geordnet. Selbsttätig soll der Schüler die ersten Bruchzahlen erarbeiten. An Quadraten, die er in seinem Heft leicht zeichnen und einteilen kann, sieht er die Bruchzahlen entstehen und lernt ihre Werte untereinander vergleichen. Gerade im Bruchrechnen ist es unbedingt nötig, dass das Auffassen der Werte und die einfachsten Fälle der vier Operationen klar werden. Beherrscht der Schüler die Basis, dann ist er viel rascher imstande, rein gedanklich sich der Uebung und der Erweiterung des Bruchrechenstoffes zu widmen. Die Zeit, welche für gute Veranschaulichung aufgewendet wird, ist nie verloren.

Eine Neuordnung erfuhr auch die Zeitrechnung. Sie beginnt im zweiten Schuljahr und wird durch alle Klassen in besonderen Abschnitten fortgesetzt. Bisher fehlte sie im 4. Heft und das 5. gab ihr zu wenig Raum. Die vermehrte Uebung in der Zeitrechnung ist nun nicht etwa eine Konzession an die Praxis der Aufnahmeprüfungen, sondern ganz einfach eine Notwendigkeit. Wenn eine Rechenart den Anspruch auf Lebenswahrheit erheben kann, dann gewiss die Zeitrechnung.

Eine überaus glückliche Lösung erfuhr der Abschnitt vom verjüngten Maßstab. An Hand von Plänen (Wohnzimmer M 1 : 100, Erdgeschoss M 1 : 100, Haus mit Umgebung M 1 : 500) erwirbt der Schüler die Fähigkeit, Pläne zu lesen und Maßstabsrechnungen in Fülle auszuführen. Besonders wertvoll an diesem Abschnitt ist wohl auch der Ansporn zur Nachahmung. Ohne Aufforderung werden die Schüler auch ihr Zimmer, die Umrisse ihres Hauses und Gartens messen und darzustellen versuchen und so ihre Kräfte in beinahe spielerischer Arbeit üben.

Es würde viel zu weit führen, all das Gute, das vom neuen Lehrmittel gesagt werden könnte, zu nennen. Sollte der kurze Ueberblick den Leser veranlassen, die neuen Lehrmittel unvoreingenommen durchzusehen und zu prüfen, dann wäre der Zweck dieses Berichtes erreicht. Vielleicht könnte sich auf diese Weise manche schwebende Frage in Rechenbuchangelegenheiten abklären, denn wir halten dafür, dass es besser ist, ein bewährtes, der Zeit neu angepasstes Werk weiter zu verwenden, als es mit gewagten Neuschöpfungen zu versuchen — im Interesse der Jugend!

Ein *schweizerisches Lehrmittel* also ist aus unserer Revision hervorgegangen. Es hatten demgemäss alle Sachgebiete, die nur den Kanton Schaffhausen betrafen, zu weichen. Damit aber der Grundsatz der Bodenständigkeit doch gewahrt blieb, wurden für 4. und 5. Schuljahr besondere Anhänge geschaffen mit «*Heimatkundlichem Rechenstoff*», der unseren speziellen Schaffhauser Verhältnissen entnommen wurde.

Jak. Kübler.

Vereinheitlichung der Rechenlehrmittel für die Volksschule

Schon oft ist in Lehrerversammlungen und in Fachzeitungen der Wunsch geäussert worden, man sollte bei der Schaffung von Lehrmitteln sich nicht immer vom Kantönligeist leiten lassen, sondern sich über die Kantonsgrenzen hinaus verständigen und Bücher erstellen, die grössern Einzugsgebieten dienen könnten. So wieder am 23. November 1935, wo die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich getagt hat und wo es sich darum handelte, ein neues Sprachlehrmittel zu schaffen. Da wurde vom Vertreter des Kantons Schaffhausen der Freude darüber Ausdruck gegeben, dass man sich zu einer interkantonalen Zusammenarbeit verständigen konnte.

Nirgends aber könnte ein solches Zusammengehen leichter geschehen als bei der Erstellung von Rechenlehrmitteln, da auf diesem Gebiet bereits solche bestehen. Es sind die Rechenbücher von *Stöcklin,* die eine Verbreitung haben, wie sie noch keine andern schweizerischen Lehrmittel erfahren haben. Haben Sie, werte Kollegen und Kolleginnen eine Ahnung davon, wie gross die Verbreitung dieser Bücher ist? Vor mir liegt das schweizerische Rechenbuch der 4. Klasse in der 64. Auflage, das der 3. Klasse in der 51. Auflage, das der 2. in der 55., während die Schweizerische Rechenfibel für das 1. Schuljahr die 40. Auflage erfahren hat. (Wenn diese Auflage etwas kleiner ist, so rührt das daher, weil diese Hefte 12 Jahre später erstellt wurden.) Die zur Zeit laufenden Stöcklin-Auflagen haben, sage und schreibe, *die 7. Million* erreicht. Wenn wir guten Willens wären, hätten wir uns schon lange anpassen können, denn Stöcklin wäre auf Wunsch immer bereit gewesen, berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. Aber eigenbrötlerische Kantonesen haben nicht einmal einen Versuch unternommen, sie wollten keine Annäherung, sie wollten eigene Wege gehen. Und doch hat Stöcklin bei den Solothurner und Schaffhauser Büchlein *mit kantonalem Anhang* bewiesen, dass er auch besondern Wünschen gerecht werden kann. Und nun frage ich: Sind die neuen Rechenbücher anderer Herkunft, die bereits im Umlauf sind, wirklich besser? Stöcklin käme jedenfalls in der Kritik schlecht weg, wenn seine Methodik auf einem solch planlosen Durcheinander aufgebaut wäre, wie man sie in neuesten Heften findet.

Warum nicht auf der ganzen Linie nach den Stöcklinschen Rechen-Lehrmitteln greifen, da sie doch bereits in folgenden Kantonen obligatorisch eingeführt sind: Baselland, Baselstadt, Solothurn, Aargau, Zürich (die der Klassen 1 und 2 sind, ohne vorgeschrieben zu sein, fast so zahlreich im Gebrauch, wie wenn sie obligatorisch wären), Glarus, Thurgau, Schaffhausen, Schwyz, dazu fast in allen Schweizerschulen des Auslandes und auch im Fürstentum Liechtenstein.

Ich kann nur meiner Freude darüber Ausdruck geben, dass wir in Stöcklin ein Rechenbuch haben, das einen streng methodischen Aufbau zeigt und einen lückenlosen Lehrgang darstellt, der von erfahrenen und unerfahrenen Lehrern gleich vorteilhaft benützt werden kann. «Der lückenlose Lehrgang gleicht einer soliden Leiter mit eng zusammengelegten Sprossen, die in kurzen Schritten sicher dem Ziele zuführen.» Zudem weiss jeder, der die Rechenlehrmittelfrage verfolgte, dass Stöcklin seine Bücher immer zeitlich auf der Höhe hielt, das Studium der Psychologie und der Pädagogik eifrig betrieb, moderne Forderungen, soweit sie gut und wertvoll waren, gewissenhaft verwertete, Extravaganzen aber glücklich abwies, so dass seine Bücher in ihrer neuen Gestaltung die Frucht einer rund 50jährigen Entwicklung sind.

Ich erinnere an das mannhafte Wort, mit dem Herr Dr. *Martin Schmid,* Seminardirektor in Chur, vor der Schweizerischen Lehrerversammlung am 9. Juli 1933 sein prächtiges, tiefschürfendes Referat über «*Gegenwartsfragen im Bündner Schulwesen*» schloss:

«Ueberall schon greifen eidgenössische Anregungen und Vorschriften ins kantonale Schulwesen ein, freilich überall mit dem kleineren oder grösseren wärmenden Trost von Unterstützung und Subventionen. Natürlicher wäre der Versuch zu *Vereinheitlichung* auf manchen Gebieten — ich sage auf manchen — *von den Kantonen aus.* Es dürfte schon aus wirtschaftlichen Ueberlegungen nicht ganz verfrüht sein. Warum z. B. zwanzig und mehr kantonale Fibeln, *weiss Gott wie viele Rechnungsbüchlein,* verschiedene kantonale Lesebücher sogar für die obern Schulstufen? Es braucht verschiedene Heimatkundebücher, *aber nicht verschiedene Rechnungsbücher.*»

Die jetzigen Stöcklin-Lehrmittel mit ihren Anleitungen tragen dazu bei, den guten Ruf, der dessen Verfasser vorausgegangen ist, als den besten Rechenmethodiker der Schweiz und weit über ihre Grenzen hinaus, zu stärken und zu mehren.

Wenn es auf einem Gebiet *keinen* Sinn hat, neue Lehrmittel zu erstellen, so ist es gewiss auf diesem, wo die Verbreitung bereits einen Umfang angenommen hat, dass man wirklich jetzt schon mit Recht *von einem schweizerischen Lehrmittel sprechen kann.*

Darum keine *Sonderbestrebungen!* *J. B.*

Zum Ausbau der 7. und 8. Primarschulklassen

Jm Frühjahr 1934 wurden in der Stadt St. Gallen durch Schulratsbeschluss Versuche mit der *Führung der 7. und 8. Klassen auf werktätiger Grundlage* begonnen, und zwar durch Fräulein H. *Scherrer* in einer Mädchenklasse in St. Georgen und durch die Herren E. *Kläui* und J. *Kobelt* in Knabenklassen im St. Leonhardschulhaus. Diese Versuche sind nun zu einem gewissen Abschlusse gekommen und haben zu einem vollen Erfolge der neuen Organisation geführt. In der Februarnummer des amtlichen Schulblattes erstatten die drei genannten Lehrkräfte eingehenden Bericht über die von ihnen getroffene Gestaltung des Unterrichtes. Es ist ausserordentlich interessant und erfreulich, zu erfahren, wie diese initiativen Wegbereiter einer gesunden Reform es meisterhaft verstanden haben, den gesamten Unterricht auf Garten- und Hobelbankarbeiten aufzubauen, lebensnah und fruchtbar zu gestalten und in den Schülern ein Interesse und einen Eifer zu wecken, wie man sie in solchem Ausmasse bisher andernorts wohl kaum gefunden hat. Aus allen Berichten spricht offensichtlich Freude und Begeisterung für die neue Art der Schulorganisation und Schulführung. Wir verstehen es daher durchaus, dass der umsichtige Präsident der Primarschulkommission des Kreises Zentrum, Herr Prof. Dr. H. *Luchsinger,* dem die Aufsicht über die Versuchsklassen unterstellt war, den schönen Erfolg der Versuche vor allem der besonderen Eignung der betr. Lehrkräfte zuschrieb, die mit initiativem Geiste Zusammenhang und Lebensnähe in den Unterrichtsstoff gebracht und eine Methode systematisch angewandt haben, die die drei wichtigsten Mittel organisch verbindet, mit denen man bis anhin leider nur gelegentlich und zusammenhanglos die sogenannte Nur-Lernschule zu verbessern suchte: die *Werkarbeit,* das *Arbeitsprinzip* und das *Gemeinschaftsprinzip.* Wir können hier raumeshalber nicht eine ausführliche Wiedergabe der Berichte bringen, sondern müssen uns mit dem Ausdruck der Bewunderung über die glückliche Art begnügen, in der die Lehrkräfte die verschiedenen Fächer zu einer lebenswarmen Einheit zu verbinden wussten. Interessenten — Lehrern und Schulbehörden — seien diese begeistert und begeisternd abgefassten Berichte zu gründlichem Studium bestens empfohlen. Dem im amtlichen Schulblatte ebenfalls veröffentlichten, trefflich orientierenden und wertenden Berichte des Vorstehers des St.

Leonhardschulhaus, Herrn H. *Lumpert*, entnehmen wir, dass die Versuchsklassen 7 und 8 wöchentlich in 2 Abteilungen je 2 Stunden in der Hobelwerkstätte beschäftigt waren, dass ihnen für die Naturlehre die bekannten Fröhlich'schen Arbeitskästen für Mechanik, Optik, Akustik, Magnetismus und Elektrizität und Chemie in solcher Zahl zur Verfügung standen, dass je 4 Schüler in einer Gruppe arbeiten konnten. Der bisher annähernd 4 Aren umfassende Schulgarten wird gegenwärtig um mehr als das doppelte vergrössert. Die Jahreszeiten bestimmen in den Versuchsklassen die Wahl der Lehrstoffe. Den Lehrern ist weitgehende Freiheit im Stundenplan und in der Fächerwahl eingeräumt; doch wird darauf Bedacht genommen, dass während des Schuljahres alle Disziplinen nach Massgabe der ihnen zufallenden Stundenzahl zu ihrem Rechte kommen. Die bisherigen Ergebnisse genügen zur Beschlussfassung über die Weiterführung der 7. und 8. Klassen auf werktätiger Grundlage vollauf, jedoch nicht für die definitive Ausgestaltung des Unterrichts und des Lehrplanes. So sollen z. B. in die Werkstättearbeiten künftig je nach Bedürfnis auch Metall-, Papier- und Kartonnagearbeiten einbezogen werden. Mit grosser Freude stellt Herr Lumpert fest, dass die häufige körperliche Betätigung der Schüler in Garten und Werkstatt und der anschaulich-lebendige Erwerb von Vorstellungen und Begriffen der Eigenart der Schüler dieser Klassen viel gerechter werden. Die langsamere Auffassungskraft und dadurch bedingte Rückständigkeit in den Leistungen schufen beim früheren Betriebe in vielen Schülern Minderwertigkeitsgefühle und Schulmüdigkeit, die eine bedauerliche Interesselosigkeit und Trägheit im Gefolge hatten. Die neue Art der Schulführung gibt ihnen Gelegenheit, ihre auf dem Gebiete manueller Geschicklichkeit liegenden Vorzüge zu zeigen und dafür Anerkennung zu ernten. Sie gewinnen Selbstvertrauen, Kraft und Zuversicht. An die Stelle der Schulmüdigkeit tritt Schulfreude und ein Eifer, der die Schüler morgens vorzeitig und an freien Nachmittagen freiwillig zur Werkstätte und ins Schulzimmer drängt. Die Schüler bringen auch den Schulfächern, die mit der manuellen Betätigung nicht in direktem Zusammenhange stehen, vermehrtes Interesse entgegen, und die Disziplin wird ihnen aus dem Streben nach und aus der Freude am Erfolge zur Selbstverständlichkeit. Das sind Erfolge, die unseres Erachtens nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Und wenn Herr Prof. Dr. *Guyer* vom Seminar Rorschach auf Grund eigener Beobachtungen in diesen städtischen Versuchsklassen zu der Ueberzeugung gelangt ist, die nahegelegene Befürchtung, es möchten die Fertigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens in diesen Klassen zu kurz kommen, habe sich als grundlos erwiesen, so dürfte damit auch der letzte Einwand gegen die Einführung der Neuerung entkräftet sein.

Leider haben die Anstrengungen des Erziehungsrates, des Erziehungsdepartements und der Lehrerschaft für den Ausbau der 7. und 8. Klassen auf werktätiger Grundlage bisher nur geringe Erfolge gezeitigt. Wir wollen gerne hoffen, dass die veröffentlichten Berichte über die St. Galler Versuche zu Stadt und Land recht zahlreiche Nachahmungen auslösen, selbstverständlich nicht sklavische, sondern den jeweiligen Verhältnissen angepasste Nachahmungen. Auf alle Fälle verdient die von der Stadt St. Gallen auf diesem Gebiete geleistete praktische Pionierarbeit dankbare Anerkennung.

Jahresversammlung der Sektion Graubünden des SLV

Die Sektion des Schweizerischen Lehrervereins kann in Graubünden nicht die gleiche Bedeutung erlangen wie der Bündnerische Lehrerverein. Dieser umfasst alle an öffentlichen Schulen tätigen Lehrkräfte von Tschamutt bis Samnaun und von Fläsch bis San Vittore. Er ist es denn auch, der die Interessen von Schule und Lehrerschaft vor den kantonalen Behörden zu vertreten hat. Die Kollegen einiger Regionen haben sich aber ausserdem fast vollzählig der bündnerischen Sektion des SLV angeschlossen, so dass diese gegenwärtig rund 400 Mitglieder aufweist. Seit einigen Jahren hält sie ihre Jahresversammlungen jeweils in Verbindung mit einer oder mehreren Kreiskonferenzen ab. Das hat sich bewährt; denn so ist es möglich, auch Nichtmitglieder auf den Schweizerischen Lehrerverein aufmerksam zu machen und mit Erfolg für ihn zu werben.

Als ausserordentlich gelungen darf auch unsere diesjährige Tagung, die am 5. März in Chur stattfand, bezeichnet werden. Es nahmen daran die Mitglieder der Konferenzen Chur, Churwalden, Herrschaft-Fünfdörfer und Schanfigg teil. Auch die Kantonsschule war gut vertreten, und als Gäste konnte der Präsident u. a. drei von den fünf bündnerischen Regierungsräten begrüssen. Nicht minder aber freute es uns, dass sich auch der frühere vielverdiente Sektionspräsident, Kollege J. Jäger, eingefunden hatte, obwohl er nicht mehr dem aktiven Lehrerstand angehört.

Der gute Besuch ist wohl vor allem dem Interesse zu verdanken, das der Vortrag von Professor Dr. K. *Meyer* aus Zürich über *die Schweiz als Nationalitätenstaat* weckte, und es war wirklich ein seltener Genuss, den tiefschürfenden Ausführungen des Referenten zu folgen. Er verstand es, seine Zuhörer für unser Staatswesen und seine Ideale aufs neue zu begeistern und fand den ungeteilten Beifall der stattlichen Versammlung.

Das ihm zustehende Eröffnungswort bot unserm arbeitsfreudigen Präsidenten Chr. Hatz Gelegenheit, mit allem Nachdruck auf den SLV aufmerksam zu machen. Seine Ziele, die Förderung des Schulwesens und die soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes wurden ins Licht gerückt und gleichzeitig auf verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen und die Tätigkeit der Kommissionen für besondere Aufgaben verwiesen. Bei uns am bekanntesten sind wohl die Lehrerwaisenstiftung und der Hilfsfonds. Deren Verwaltungen bringen — wir anerkennen dies in herzlicher Dankbarkeit — den zahlreichen Unterstützungsgesuchen aus Graubünden immer wieder ausserordentlich viel Verständnis entgegen. Sodann wurde insbesondere jungen Kollegen der Beitritt zur Krankenkasse des SLV warm empfohlen.

Die Grüsse des Zentralpräsidenten überbrachte der eine Redaktor der Lehrerzeitung, nämlich unser Landsmann Dr. M. Simmen aus Luzern. Er betonte insbesondere die parteipolitische und konfessionelle Neutralität des SLV. Mit besonderm Interesse wird man gerade bei uns vernommen haben, welch eine grosse Zahl von Katholiken (wohl 2000) sich unter seinen 11 000 Mitgliedern befinden. Der Verein bekennt sich mit aller Entschiedenheit zur Staatsschule, wie sie in Artikel 27 der Bundesverfassung gefordert wird. Nach den gleichen Richtlinien wird natürlich auch das Ver-

einsorgan geführt. Wir möchten Dr. Simmen hier nochmals bestens danken für sein Erscheinen und die vortrefflichen Ausführungen.

Die eigentlichen Vereinsgeschäfte waren bald erledigt; die Wahlen ergaben die einmütige Bestätigung des Präsidenten und der übrigen Vorstandsmitglieder. Diese sollen die Sektion auch in den Delegiertenversammlungen des SLV vertreten. —*d.*

Kantonale Schulnachrichten

Glarus.

In der am 14. März in *Rüti* abgehaltenen *Filialkonferenz der Lehrer des Hinterlandes* sprach Herr Lehrer *Schiesser*, Rüti, über «*Das achte Schuljahr an der geteilten Schule mit zwei Lehrern*». Er setzte sich in entschiedener Weise für die achte Klasse gegenüber der Repetierschule ein. Aus verschiedenen Erwägungen heraus, die in der Diskussion Unterstützung fanden, befürwortete er folgende Klassenverteilung: Unterlehrer 1. bis 3. und 8. Klasse, Oberlehrer 4. bis 7. Klasse (bisher übliche Verteilung: Unterlehrer 1. bis 4., Oberlehrer 5. bis 8. Klasse). *r.*

St. Gallen.

Der Erziehungsrat hat beschlossen, wegen des an verschiedenen Orten ungenügenden Standes des *Schulturnens* ein Kreisschreiben zu erlassen und die Inspektion und Berichterstattung über das Schulturnen intensiver zu gestalten.

Als weitere Sparmassnahme hat das Erziehungsdepartement verfügt, dass die sog. *Vorfibel* der ersten Klasse künftig als Schuleigentum zu behandeln und deshalb nach Gebrauch wieder einzuziehen und für das folgende Jahr aufzubewahren ist.

Da verschiedene Schüler erst in den mittlern und obern Klassen mit der *Hulligerschrift* bekannt gemacht wurden, ist bei ihrem Uebertritt in die Sekundarschule im Tempo des Diktierens Rücksichtnahme angeordnet worden.

Thurgau.

Der Regierungsrat wählte als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Herrn Schulinspektors C. Huber in Erlen Herrn Lehrer Heinrich Knup in Romanshorn als Inspektor über einen Teil der Primarschulen der Bezirke Arbon und Bischofszell. In der bisherigen Zuteilung der Schulen an die Inspektoren werden einige Aenderungen eintreten. Die Wahl des Herrn Knup — der auch ausserhalb unseres Kantons als Erfinder des Knupschen Zählrahmens bekannt ist — wird in Lehrerkreisen freudig begrüsst. Möge es ihm vergönnt sein, der Schule in seinem neuen Amt noch viele Jahre wertvolle Dienste zu leisten! *-h-*

Zürich.

Zürcherischer kantonaler Lehrerverein. Die von etwa 60 Teilnehmern besuchte ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV, die letzten Samstag in Zürich tagte, hörte ein Referat von Sekundarlehrer Binder, Winterthur, über die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer vom 15. März 1936. Mit Bedauern wurde von der Wegwahl von Frau Bär-Brockmann in Turbenthal — 303 Ja : 334 Nein — Kenntnis genommen. Die Tatsache, dass hervorragende Bürger der Gemeinde sich für die tüchtige Lehrkraft einsetzen und deren Wiederberufung an die erledigte Lehrstelle in die Wege geleitet haben, lässt nun aber eine erfreuliche Erledigung der Angelegenheit erhoffen. Ueber das Ermächtigungsgesetz, das als Bestandteil des kantonalen Finanzprogrammes am 26. April a. c. zur Volksabstimmung kommt, referierte der Vorsitzende, Sekundarlehrer H. C. Kleiner, Zürich. Der Antrag des Vorstandes, der Vorlage keine Opposition zu machen, wurde nach lebhafter Aussprache mit 51 : 6 Stimmen angenommen. Eine von freiwirtschaftlicher Seite eingereichte Resolution, die sich gegen die Deflationspolitik wandte, lehnte die Versammlung mit 38 : 10 Stimmen ab. In einem orientierenden Referat beleuchtete der Präsident das vom Kantonsrat verabschiedete Schulleistungsgesetz. Der ZKLV wird in seiner ordentlichen Delegiertenversammlung zu der Vorlage Stellung beziehen. Mit der Genehmigung neuer Statuten und verschiedener Reglemente fand die anregend verlaufene Tagung ihren Abschluss.

Dr. Edwin Zollinger, von 1906—1920 Direktor des kantonalen Lehrerseminars in Küsnacht, widmet seinen ehemaligen Seminaristen sein im Verlag Orell Füssli erschienenes Buch «Der Kanton Zürich». Es freut uns, dass unser verehrter Direktor auch im fernen Mexiko seiner Schüler gedenkt, und wir sind überzeugt, im Namen aller Küsnachter zu sprechen, wenn wir ihm auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank abstatten und zugleich die besten Wünsche für ein weiteres Wohlergehen übermitteln. Auf das Buch selbst werden wir in nächster Zeit zurückkommen. *P.*

Dr. phil. Theodor Pestalozzi †

1889—1936

Professor an der Städtischen Töchterschule Zürich.

Dr. Th. Pestalozzi, der am letzten Sonntag einem schweren Autounfall zum Opfer fiel, war als Mensch und als Lehrer eine so vielseitige und originelle Persönlichkeit, dass es unmöglich ist, ihr auf beschränktem Raume ganz gerecht zu werden.

Nach dem Abschluss seiner Studien und nach einem kurzen Vikariat in Aarau gewann ihn 1918 die Kantonsschule Schaffhausen zu ihrem Hauptlehrer für Geschichte und Geographie, seit 1930 wirkte er als Lehrer für Geschichte an der Städt. Töchterschule in Zürich. Er war mit Leib und Seele Historiker und mit Leib und Seele Lehrer. Dass er ein vorzügliches Gedächtnis besass und überall Bescheid wusste, war aber nicht das eigentlich Besondere an ihm. Weit eher war es die Lebendigkeit, mit der er über all sein Wissen verfügte, und die Begeisterung und Anhänglichkeit, die er bei seinen Schülern erweckte. Das Erstaunlichste jedoch war die Universalität seines Geschichtsbildes. Er studierte und lehrte Kulturgeschichte im weitesten Sinne des Wortes und bezog auch alle möglichen Randgebiete und entferntere Disziplinen, wie Sprache, Literatur, Volkskunde, Volkslied in seinen Unterricht mit ein. Wie er es verstanden hat, Universalgeschichte im weitesten Sinne mit der Lokalgeschichte zu verknüpfen und so die eine durch die andere zu bereichern und zu illustrieren, davon zeugt seine dreibändige «Kulturgeschichte des Kantons Schaffhausen und seiner Nachbargebiete im Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturgeschichte». Es gab kein Lebensgebiet, das er prinzipiell von der Geschichte ausgeschlossen hätte. So erreichte er eine Universalität der Geschichtsbetrachtung, die jeden hergebrachten Rahmen sprengte,

und die ihm manche Kritik eintrug, die ihm aber anderseits keiner nachmachte. Dass er mit seiner ganzen Persönlichkeit und mit ganzer Verantwort-

Phot. F. Ruf.

lichkeit in seiner Arbeit als Historiker und Geschichtslehrer stand, zeigt das Schlusskapitel «Vom Sinn der Geschichte». Er spricht dort aus, dass die Frage nach dem Sinn aus dem Gebiet des Wissens in das des Glaubens hinüberführt: «Die Geschichte birgt in sich selbst keinen Sinn, ihr Sinn liegt über ihr.»

In Th. Pestalozzi verband sich in eigentümlicher Weise altzürcherische Kultur und Tradition mit einer leidenschaftlichen Bereitschaft, sich immer und überall für das Unterdrückte und Verkannte einzusetzen. Diese brachte ihn auch zuweilen in scharfe Opposition zu seiner Umgebung und zu allem Hergebrachten. In seiner Dissertation setzte er sich für die in der Zwingliforschung weniger beliebten Gegner des Reformators ein und sagte darüber gelegentlich unter Freunden, er würde, wenn Zwingli ein verkanntes Genie wäre, über diesen seine Arbeit gemacht haben; da nun Zwingli dies durchaus nicht mehr nötig habe, hätten es ihm gerade seine Gegner angetan. So hat er sich auch im vergangenen Jahre leidenschaftlich und mit absoluter Uneigennützigkeit für den in Glarus abgesetzten Dr. Feldmann eingesetzt, und seine beiden, in dieser Zeitung abgedruckten Gutachten haben den Schweiz. Lehrerverein und den Schweiz. Gymnasiallehrerverein veranlasst, sich des Falles anzunehmen. Politische Rücksichten lagen ihm völlig fern, und als Mitglied einer politischen Partei war er eigentlich undenkbar.

Th. Pestalozzi war ein rastloser Arbeiter. Den Geschichtsatlas von Putzger hat er so umgestaltet, dass er für die schweizerischen Mittelschulen erst richtig brauchbar und unentbehrlich wurde. Von seiner Person gingen nach allen Seiten Anregungen aus. Viel verdankt ihm der Schweiz. Heimatschutz. Die Universität Zürich übertrug ihm wiederholt den didaktischen Kurs für angehende Mittelschullehrer in Geschichte. Auch hat er, dem kein historisch bedeutsamer Fleck seiner Vaterstadt und kein wichtiges Ereignis in deren Geschichte unbekannt war, mehrmals die Rekruten der Stadtpolizei in die Kenntnis dieser Dinge eingeweiht.

Seiner Aufgeschlossenheit für alles Geschichtliche entsprach es, dass er auch den katholischen Miteidgenossen grösstes Verständnis entgegenbrachte und in diesen Kreisen zahlreiche Freunde besass. Es gab wohl kaum eine geschichtlich wertvolle Kirche und kein Kloster in der Schweiz, das er nicht aus persönlicher Anschauung kannte. Auf unzähligen Reisen, allein oder mit Freunden, hat er einen grossen Teil der historischen Stätten kennen gelernt, für die er nachher seine Schüler begeisterte. Auch mit seinen Klassen unternahm er viele Lehrwanderungen und Reisen, die immer originell waren, führten sie nun ins idyllische Kloster Fahr an der Limmat oder ins ferne Spanien, nach Süddeutschland, Burgund oder Italien.

Seit Neujahr weilte Pestalozzi, der auch als Lehrer seine letzten Kräfte ausgab, im Prätigau zur Erholung. Voll neuer Begeisterung wollte er nach den Ferien seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Auch seine letzte Autoreise, auf der ihn ein jäher Tod mitten aus dem Leben gerissen hat, galt seinen geliebten Kunst- und Baudenkmälern.

Goethe sagte einst, das Beste an der Geschichte sei der Enthusiasmus, den sie zu erwecken vermöge. Dieser Enthusiasmus hat in ihm gelebt und lebt weiter in seinen Schülern und Schülerinnen. *E. Sch.*

Neue Bücher

(Eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Wege zur Dichtung. Herausgegeben von Emil Ermatinger. Band XXII, Karl G. Schmid: *Schillers Gestaltungsweise*, 210 S. — Band XXIII, Karl Ochsner: *E. T. A. Hoffmann als Dichter des Unbewussten.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld.

Hermann Walser: *Die Königin von neun Tagen.* 208 S. Morgarten-Verlag A.-G., Zürich. Leinen Fr. 6.—.

Carl Friedrich Wiegand: *Die Lebensreise.* Ausgewählte Gedichte. 224 S. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. Leinen Fr. 8.—.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Stiftung Zwyssighaus.

Im Aufsichtsrat der Zwyssighaus-Stiftung ist auch der SLV durch Herrn Rektor Ineichen in Luzern vertreten. Die Sonntag, den 22. März, in Luzern abgehaltene Generalversammlung genehmigte Jahresbericht und -rechnung 1935. Im Berichtsjahr wurden verschiedene bauliche Veränderungen am Zwyssighaus und dem zur Liegenschaft gehörenden Bootshaus vorgenommen. Die Betriebsrechnung schloss dank immer noch zufliessender Beiträge ohne Verlust ab.

Die Frequenz des gut geführten Hauses lässt noch zu wünschen übrig. Da die Schweizer Musiker und deren Familien, für die das Zwyssighaus nach dem Stiftungszweck als Ferien- und Erholungsheim gedacht war, von dieser Gelegenheit nur selten Gebrauch machen, sei der stille Ort auch Lehrern zur Erholung bestens empfohlen. Prospekte durch den Pächter, Herrn Ziegler, Zwyssighaus, Bauen (Uri).

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15**

Kurse

University of London: Holiday Course in English 17th July to 13th August.

Kleine Mitteilungen

Billige Schulreisen.

Wissen Sie, dass bei Benutzung der Jugendherbergen die Schulreisen ca. 25 bis 30 % billiger zu stehen kommen? Der Kreis Bern für Jugendherbergen verwaltet ca. 50 Jugendherbergen, die auf die kommende Wanderzeit besonders für Schulen und Gruppen eine billige Unterkunft ermöglichen möchten. Die Kosten für Nachtlager betragen je nach Ortshöhe 60 bis 80 Rp., für drei reichliche Mahlzeiten 3 bis 3½ Fr. (Auf Wunsch wird ein Lunch bereitgestellt.) Vor allem möchten wir den Kollegen und Kolleginnen für ihre mehrtägigen Reisen folgende Jugendherbergen empfehlen: Wilderswil-Meiringen. Grindelwald-Kiental. Adelboden (Eigenheim)-Kandersteg. Brig-Zermatt (Eigenheim). Zinal-Fiesch-Saas-Fee. Wiler im Lötschental. Chippis.

Telephonische Auskunft erteilt die Auskunftsstelle für Jugendwandern und Schulreisen in *Bern*, Kursaalstrasse 10, Telephon 22653, sowie das Sekretariat Pro Juventute in Bern.

w. w.

Stiftsbibliothek St. Gallen.

Der tit. Administrationsrat in Verbindung mit der Bibliothekkommission hat beschlossen, dass ab 1. Mai dieses Jahres für die Besichtigung der Stiftsbibliothek ein Eintrittspreis erhoben werde. Begründet wird dieser Beschluss mit den notwendig werdenden Reparaturen der Stiftsbibliothek. Der Bibliotheksaal ist an Sonn- und Feiertagen geschlossen. Er ist dagegen für Besucher geöffnet an Werktagen, vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Der Eintritt ist frei Mittwochnachmittag von 2—4 Uhr. Der Eintritt ist ferner frei für Schulen aus dem Kanton St. Gallen (Primar- und Realschulen, Kantonsschule und Lehrerseminar) bei klassenweisem Besuche und auf vorherige Anmeldung. Ausserkantonale Schulen bezahlen kollektiv je 10 Rp. pro Person. Für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins wird gegen Vorweis der Ausweiskarte im Eintrittspreis eine Ermässigung gewährt. Der Eintritt für solche Mitglieder beträgt 20 Rp.

GEOGRAPHISCHER KARTEN VERLAG KÜMMERLY+FREY BERN

ATLANTEN:

Neuauflagen 1936

Gratis neuer Lehrmittelprospekt!

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS
11. Auflage, 50 Seiten, gebunden Fr. 6.50

SCHWEIZERISCHER VOLKSSCHULATLAS
6. Auflage, 26 Seiten, gebunden Fr. 3.25 707

776 **Bad-Hotel Adler, Baden**
Das altbekannte gute, bürgerliche Haus für erfolgreiche Badekuren gegen rheumatische Leiden aller Art. Heimeliger, zwangloser Aufenthalt bei anerkannt guter Verpflegung. Pensionspr. ab Fr. 7.50. Thermalbäder im Hause. Lift, Zentralheizung. Prosp. zu Diensten. **S. Moser-Kramer**, Tel. 22.014.

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Präzisions-Reisszeuge
verfertigt
F. ROHR-BIRCHER,
Rohr-Aarau. Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Reparaturen aller Systeme** billigst. Preislisten gratis und franko. 713

HEIDEN **PENSION HAAS**
Telephon 49 — Alkoholfrei
Schönste Lage b. Kursaal. Neurenov. Zimmer m. Balkon, schöne Terrassen u. Garten. Pens.-Preis 6—7 Fr. Vor- und Nachsaison ermässigt. Gute Butterküche. Schulen und Vereine Rabatt. Es empfiehlt sich
793 **Fam. Haas-Holderegger.**

722
Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturitätsvorbereitung**
• **Handelsdiplom** •

Zu verkaufen
aus Privathand
1 Klavier
(schwarz poliert)
Schweizer Fabrikat (Burger & Jacobi) in allerbestem Zustand, mit schöner, voller Klangfülle, wegen Nichtgebrauch zu billigem Preis. — Anfragen unter Chiffre SL 800 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Hochwertige Forschungs-Mikroskope 694
mit erstklassig. Wetzlarer Optik der Fa. Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objektive, 4 Okulare (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, moderne grosse Stativform, weiter Mikrophototubus, gross. rund. drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbée (3 lins. Kondensor, Irisblende) kompl. i. Schrank SFr. 255.—. Unverbindl. vollkommen spesenfr. Probezustell. (keine Zollgebühren usw.) direkt durch ihre Postanstalt. Schweizer Referenzlisten auf Wunsch! Dr. Adolf Schröder, Kassel (Deutschland), Optische Instrum.

KURHAUS HEINRICHSBAD HERISAU (Appenzell). 770 m. h. 80 Betten.
Für Gesunde und Erholungsbedürftige der rechte Platz
747
Park, Ruhe, Ausflüge, Bäder aller Art, Massage, Diät, Luftbad, Spielplatz etc. Pension schon von Fr. 6.- an. Reich illustrierter Prospekt durch die Direktion.

Das **Landschulheim Schloss Oberried** in **Belp b. Bern** sucht für Ende April bis Mitte Juli einen
Stellvertreter
für Deutsch an Fremdspr., Französisch, Englisch, ev. auch Italienisch. Handgeschriebene Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an die Leitung der Schule. 815

Ernst Kassers 708
Tagebuch des Lehrers
in 14. Auflage zum Preis von Fr. 2.- beim **staatl. Lehrmittelverlag Bern** und beim Herausgeber
Walther Kasser,
Schulinspekt., **Spiez**

GESUCHT EINE 804
Ferienkolonie
für 35—40 Kinder. Herrliche Aussicht auf den Bodensee und ins Appenzellerland. 950 m ü. Meer. Schöne geräumige Lokalitäten. Sehr gut geführte Küche. Eigene Landwirtschaft. Schöne Spielplätze u. Waldspaziergänge. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Offerten an **Ad. Schmid,** Gasthaus z. Rossbüchel, **Grub** b. Heiden. Tel. 3.81.

Darlehen
an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter **Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich.** 73

Bitte Insertionsofferte einverlangen.

Ausschneiden
Für Rat und Bedarf auf persönlich-hygienischem Gebiet wenden Sie sich vertrauensvoll an das 726
Institut Hygiena 10, Herisau 2

Gesucht in schweiz. Privatschule:
Instituts-Direktor
Erforderlich: Pädagog. Erfahrung, Organisationstalent, Sprachenkenntnis. Es kommen ledige oder verheiratete, auch jüngere, jedoch nur **sehr tücht. Kandidaten** in engere Wahl. Sehr gute Dauerstellung. Antritt sof. oder nach Vereinbarung.
Möglichst ausführl. Offerten m. Ausweisen u. Photo unt. Chiffre SL 805 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

GOLDAU HOTEL RIGI Tel. 16. Gut u. billig
Direkt a. Bahnhof und a. Weg zum Natur-Tierpark. Bestbek. Haus für Schulen und Vereine. Platz für 300 Pers. Schatt. Garten. Es empf. sich **M. Immoos-Inderbitzin.** 792

Lugano-MONTAGNOLA
Postauto Lugano—Agra.
Hotel-Pension BELLEVUE
Südsonne-Luft. Vorz. Küche. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekt. Tel. 927. Pieper, Küchenchef. 778

Kurhaus Monte Brè-Lugano
herrliche Lage am Monte Brè. Schönster Ferienaufenthalt. Billige Preise. Angeschl. an Hotel-Plan. 819

Kinderliebende, praktisch veranlagte **Tochter** mit abgeschlossener Maturitätsbildung (Maturitätszeugnis Typus B) **sucht Stelle** als 809

Kindererzieherin

in Privathaus oder Kinderheim. — Offerten unt. Chiffre **OF 1834 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Keller G.,
Der grüne Heinrich, Dünndruck. Erste Fassung. 3 Bände in 1 Band nur Fr. **3.50.** 790/2
Ernst Kuhn, Verlag, Biel.

Ferienkolonie
Reichlich Platz für 30 bis 40 Kinder. Pension ab Fr. 2.50.
P. Probst, Hof Eichberg, Seengen, Hallwilersee. 802

Verheiratet?
Freilich! Dann verlangen Sie meine neue illustrierte Preisliste **L 101** über Sanitätswaren gratis verschloss. Vertrauenshaus seit 1910. 433
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Zürich 1, Seefeldstr. 4

Welcher Lehrer
könnte von seinem Ort
Malbuchzeichnungen
herstellen?
Offerten unter Chiffre SL 822 Z an die AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Herrliche
Osterreise
nach dem Süden, Fahrt, 6 Tage Hotel, versch. Ausflüge. Gesamtpreis Fr. 87.—. Information durch: Mad. Balderi, postlagernd, Genf. 823

Frühling im schönen Tuch A.-G.-Anzug

Angenehm empfindet Ihre Umgebung den günstigen Eindruck, den Sie im neuen Tuch A.-G. Anzug machen. Sie selber fühlen sich darin wohl, alles paßt ja so gut zusammen: die neuen Muster der guten Stoffe, der elegante vornehme Schnitt und Sitz, die prima Zutaten, die auffallend feine Verarbeitung. Für jede Figur fertigen wir das richtige Kleid an. Die niederen Preise sind heute spürbar und dürften Ihre Wahl erleichtern.

Herren-Anzüge: 110.— 100.— 90.— 80.— 75.— 69.— 59.— 54.— 50.—

Jünglings-Anzüge in verschiedenen Preislagen

Herren-Mäntel für den Uebergang und Slipons: 80.— 70.— 60.— 50.—

Regenmäntel garantiert wasserdicht: 32.— 28.— 24.— 20.— 17.— 15.— 10.—

Tuch A.-G.
Herrenkleider
Zürich - Sihlstrasse 43

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in St. Gallen, Basel, Luzern, Winterthur, Schaffhausen, Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, La Chaux-de-Fonds.

7

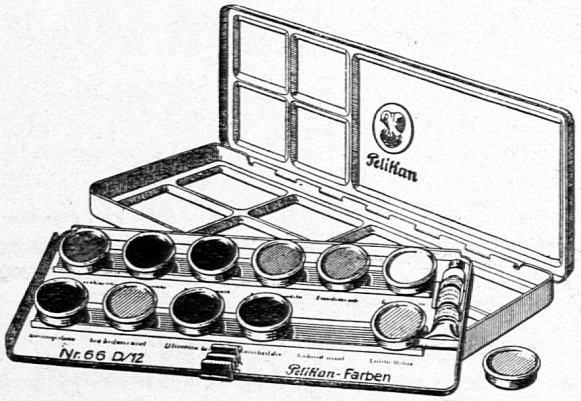
Pelikan - WASSERFARBKASTEN

Die Pelikan-Wasserfarbkasten enthalten Studienfarben, die sich leicht unter dem Pinsel lösen, den Arbeiten ein frisches, belebt farbiges Aussehen geben und sich im Ton nach dem Auftrocknen kaum verändern. Die Farben liegen in rostfreien Schälchen.

Nr. 66 D/12, Blechfarbkasten mit 12 Farbschälchen und 1 Tube Weiß. Herausnehmbarer Einsatz . . . . Fr. 4.–

Nr. 66 DM/12, Blechfarbkasten mit 12 Farbschälchen und 1 Tube Weiß . . . . Fr. 3.–

Vorrätig in den Papeterien.



Nr. 66 D/12 Fr. 4.–

GÜNTHER WAGNER A.-G. ZÜRICH

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

Für den Sprachunterricht

Bewährte Lehrmittel aus dem Verlag A. Francke A.-G., Bern

DEUTSCHE SPRACHE

Otto von Greyerz
Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen.
4. vermehrte und verbesserte Auflage Fr. 4.80. Das ideale Uebungs- und Arbeitsbuch, das den Schüler die Sprache in ihrer Lebendigkeit erleben lässt.

Hans Rhyn
Kurzer Abriss der deutschen Grammatik.
8. verbesserte Auflage 90 Rp.

Hans Bracher
Rechtschreib-Büchlein.
70 Rp., von 50 Expl. an 65 Rp., von 100 Expl. an 60 Rp.

Christian Winkler
Sprechtechnik für Deutschschweizer.
Vorwort von Otto von Greyerz. Mit anatomischen Skizzen. Fr. 3.60. Stimmbildung u. Sprechtechnik, richtige Artikulation, ein lebendiger, organischer Aufbau auf den Grundelementen der Sprachbildung.

FRANZÖSISCH

Banderet und Reinhard
Grammaire et lectures françaises. Ire partie Fr. 2.–, IIe Fr. 2.–, IIIe Fr. 2.80. Vocabulaire pour les 3 parties 90 Rp.
Cours pratique de la langue française. 23e édition Fr. 3.20.
Nouveau cours pratique. Fr. 3.20. Partie du maître dazu Fr. 1.80.
Lehrbuch der französischen Sprache, besonders f. Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie. Fr. 3.80.
Ferner deutsche Uebungsstücke zum Uebersetzen, Recueil de thèmes usw.

Philippe Quinche
Mon premier livre de français. 2. Auflage Fr. 2.80.
Mon deuxième livre de français. Fr. 2.80.
Lectures courantes (zu I und II) 50 Rp.
Mon troisième livre de français. Fr. 4.50.
Eine Kombination der direkten und der grammatischen Methode, mit viel praktischem Französisch.

801

Verlangen Sie Ansichtsexemplare in Ihrer Buchhandlung

Schiefertafeln

MARKE «KRONE»

sind schön und gut. Jede Papeterie kann sie vermitteln. 784

Fabrik in Kanderbrück.

Obstbäume
Beerenobst
Tafelreben
Epheu-Pfingstrosen
Heckenpflanzen
Koniferen

Herm. Zulauf-Wildi
Baumschule, Schinznach-Dorf

813

Preisl. auf Verlangen gratis. Tel. 44.216

Primarlehrerstelle zu besetzen

Schweizerfirma in Oberitalien sucht jungen Primarlehrer, ledig, reformiert, der sich über praktische Tätigkeit ausweisen kann und gewillt ist, sich für mindestens zwei Jahre zu verpflichten. Auskunft erteilt und Offerten nimmt entgegen Fritz Kübler, Sekundarlehrer, Zürich 8, Billrothstrasse 18. 820

Diplomierter

junger Lehrer

welcher die französ. Sprache zu erlernen und seine Arbeitsmethode z. vervollkommnen wünscht, wird als **Volontär** in Knabeninstitut der französ. Schweiz aufgenommen. **Verlangt wird:** 2—3 Deutsch-Stunden täglich und teilweise Beaufsichtigung. **Man bietet:** Franz. Stunden, Konvers., andere Fächer auf Wunsch, Kost und Logis. 785 Schriftl. Offerten sind zu richten unter **P. 164 M. an Publicitas, Montreux.**

Schüler-Tafeln

der bewährten Marke «Kleeblatt» ersparen der Gemeinde Geld, den Lehrkräften Ärger, den Schülern Strafe, den Arbeitslosen Not. 693

Mit bester Empfehlung

Trummer, Horisberger & Co., Schiefertafelfabrik, Frutigen

Alpines Schulheim

sucht

— au pair — (20—30 Fr. Taschengeld) eine

Lehrkraft der Sekundarschulstufe

mit möglichst umfassender Bildung. Bewerber mit Schulpraxis und manuellem Geschick bevorzugt. (Protestant.) — Selbstgeschriebene Offerten mit Photo sind zu richten unter Chiffre SL 780 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Sanitäre Bedarfsartikel

prompt und gewissenhaft durch das Sanitätsgeschäft

A. PHILIPP, SEEFELDSTRASSE 98 / ZÜRICH

Gratiskatalog. 658

Darlehen

für alle Zwecke an Solvente auch ohne Bürgen, prompt, diskret und billig. Keine Anteilscheine und Wartefristen. 577

INLANDBANK

Zürich Tödistr. 20

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Université de Neuchâtel

QUATRE FACULTÉS:

Lettres avec **Séminaire de français pour étrangers,** délivrant, sans titre antérieur, un Certificat d'études françaises et un Diplôme pour l'enseignement du français.

Sciences avec l'enseignement préparant aux **1ers examens fédéraux** de médecine, pharmacie et art dentaire.

Droit avec **Section des Sciences commerciales, économiques et sociales.**

Théologie 803

Semestre d'été 1936
Ouverture: 14 avril — Clôture 15 juillet.

2 cours de vacances
du 13 juillet au 2 septembre.

Pour tous renseignements et envoi de programmes s'adresser au
Secrétariat de l'Université.

Französisch

garantiert in 2 Monaten in der

Ecole Tamé, Neuchâtel 47.

Unterricht für jedes Alter und zu jeder Zeit. Sonderkurse von 2, 3, 4 Wochen. Sprach- und Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten. 814

Kollegen werbet für die Schweizerische Lehrerzeitung!

Schloss Kefikon (THURGAU)

LANDERZIEHUNGSHEIM FÜR SCHWEIZERKNABEN.

Primar- und Sekundarschule

Schulbeginn 14. April

OFA GEGR. 1906

Spezielle Vorbereitungs-Gruppen für den Übertritt an Mittelschulen, Berufsschulen und praktische Lehre.

724 A. Bach, Schulinsp., Tel. 6109

Zur Manegg

Bellariastr. 78 Zürich 2

Töchterinstitut mit sorgfältig ausgebauter Fortbildungsschule für interne und externe Schülerinnen, auch Vorbereitung auf die Zürcher Mittelschulen. / Gesundes Gemeinschaftsleben. 672

Prospekte und Empfehlungen bei der Leiterin Fräulein M. Hitz.

Institut auf dem Rosenberg St. GALLEN

Landerziehungsheim für **Knaben**

Alle Schulstufen bis **Matura** u. **Handelsdiplom. Kantonales Maturitätsprivileg. Einziges** Institut mit **staatlichen Sprachkursen. Lehrerbesuche** willkommen. — Schulprogramm durch die **Direktion:**
711 **Dr. Lusser und Dr. Gademann.**

Privatinstitut Friedheim Weinfelden

für geistig zurückgebliebene Kinder

Gründl. Unterricht. Familienleben. Prospekt. 580 **E. Hotz.**

INSTITUT JUVENTUS

HANDELSHOF ZÜRICH
BÄRENGASSE 31-35

Maturitäts-Vorbereitung
Handelsschule mit Diplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum

PROSPEKTE GRATIS

484

Occasion

Einige Photoapparate, neu, jedoch ältere Modelle für Platten u. Filmpack, sowie Holzstative, Glasschalen etc. werden sehr günstig abgegeben. Geogr. Glasprojektionsbilder, 83×83 mm, in Serien à 24 Stk. zu Fr. 4.-. Postkartenrähmli passend als Schülerprämien 20 Stk. Fr. 1.50. Verzeichnisse u. Angebote durch 821

J. G. AMMANN, Arbon.

AROSA Gasthaus Central

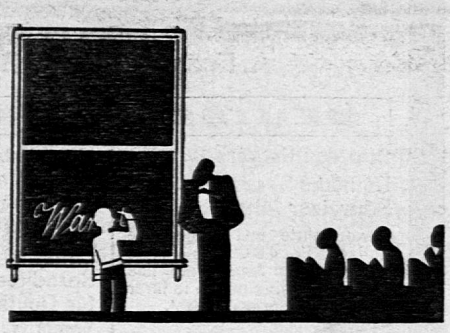
für Verpflegung u. Unterkunft für 24-30 Pers. Es empf. sich bestens Wwe. *Abplanalp-Jost.* Tel. 300. 759

Rosenlaui

2½ Stunden von Meiringen

Skineuland

Prima Schneeverhältnisse bis Mai. Wunderbares Skigelände (Wildgerst, Grosse Scheidegg). Das Hotel bleibt bis nach Ostern geöffnet. Tagespreis Fr. 8.-. Telephon 18 Meiringen. 799 **H. Brog**



WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

GEILINGER & CO

357 **WINTERTHUR**

Berichtigung . . .

Nicht nur 10,000 Fr. in Hauptpreisen, sondern noch einige tausend Aufmunterungspreise werden beim neuen großen Nago-Wettbewerb verteilt. Verlangen Sie heute noch einen Prospekt im bodenständigen Lebensmittelgeschäft, denn es geht um Banago, Nagomaltor und die feinen NAGO-Schokoladen, Miralpa, C 6

Ramalpa + **10'000 Franken**

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern

AZ

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1936 — 24. JAHRGANG · NUMMER 2

Unkräutlein

«Wir wollen durch unseren Zeichenunterricht keine Künstler heranbilden — wir wollen den Schüler dazu führen, dass er imstande sei, eine einfache geschaute Form (ein Werkzeug, ein Hausgerät) klar zu erfassen und in ihren Verhältnissen einigermassen richtig darzustellen.» So mag der Bescheid lauten, wenn wir aus unserer Mappe von den stillen Blättern das eine und das andere herausheben und es dem kritischen Auge eines gestrengen Kollegen vom Zeichensaal unterbreiten. Und wir tun gut, in einem solchen Falle die uns so lieben Blätter sachte wegzuräumen und dem Kollegen zuzugestehen, dass er vollkommen recht habe. Nein, wir wollen und können keine Künstler heranbilden — die wachsen schon von selber, und wäre der Acker noch so steinig und der Pflüger noch so ungeschickt. Wir wollen — aber das sagen wir unserem Kollegen lieber gar nicht, es könnte ihn ärgern, und er würde uns vielleicht doch nicht verstehen — wir wollen aber auch nicht eine Art seichter Kunstgewerblichkeit anstreben, die merkwürdig genau jene Rezeptchen kennt, nach denen so verführerisch geschickt gearbeitet werden kann.

Jetzt wird es wieder Frühling, und die Erde, der gute, gesunde, liebe Boden hat ausgeruht — und wir haben vielleicht das Unsrige dazu getan, diesen Boden stark und zu seinem Werk geschickt zu machen. Und

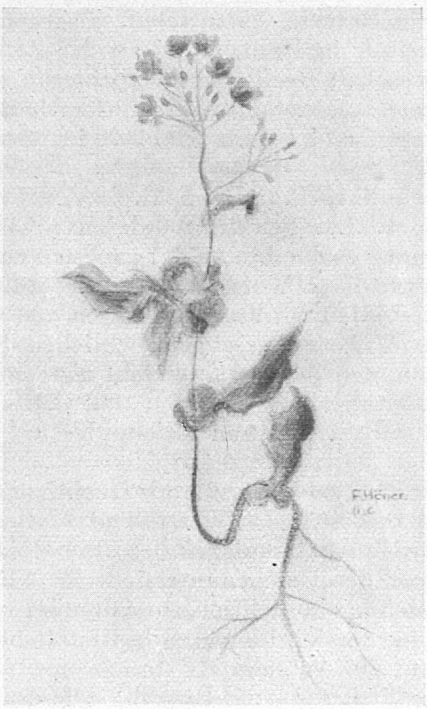


Abb. 1.

bald geschehen die tausend zarten Wunder des Frühlings wieder. An diesen Wundern haben wir gar kein Verdienst — aber wir können auch mit ungeschickten Händen die Erde betreuen, dass sie reich und willig und froh schenkt. Und so wie in der Erde die tausend Kräfte ewig unverbraucht leben und Form und Farbe

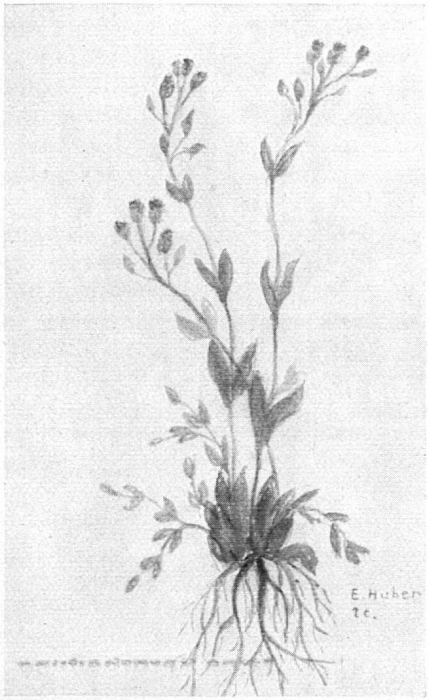


Abb. 2.

und Blüte und Frucht hervorbringen, so sind in jedem Kinde Kräfte da, die nach Gestaltung drängen. Hier hat der Zeichenunterricht eine schlichte und doch so grosse Aufgabe zu erfüllen: treu und gütig den Boden bereiten, dass es darüber Frühling und Sommer werden kann. «Es gilt, die schöpferischen Kräfte so zu führen, dass sie sich folgerichtig entfalten können; dass die geistige Stufe des jungen Menschen nicht vergewaltigt wird, sondern dass der Heranwachsende seine Kräfte auswirken darf nach dem Gesetz, das in ihm liegt» (Kornmann). «Die Führung und Pflege der natürlichen und folgerichtigen Entwicklung des gestalterischen Schaffens ist die Voraussetzung einer volkstümlichen Kunsterziehung, die den Unterschied der Begabung und der Wesensart bejahen muss. Sie muss alle fremden, von aussen, vom Zweck herkommenden Forderungen wie «richtige Darstellung», Konstruktion, Perspektive usw. ablehnen, weil sie unvereinbar sind mit der Eigengesetzlichkeit des Gestaltens, auf dem allein eine wahre künstlerische Bildung beruhen kann» (Geist). Es ist von Entwicklungsstufen die Rede, die offenbar nicht ohne weiteres aus einem lehrplanmässigen Stoffprogramm ersichtlich sind, sondern die im psychischen Verhalten des Kindes beruhen. Es ist von Bedeutung, dass wir uns auf diesem Gebiete von Gustaf Britschs ungemein klarem und grundlegendem Werk «Theorie der bildenden Kunst» führen lassen — freilich müssen wir davor warnen, raschhin eine

handliche «Methodik» daraus destillieren zu wollen. Das genannte Werk untersucht mit wissenschaftlichen Methoden die Entwicklung der gestaltenden Kräfte

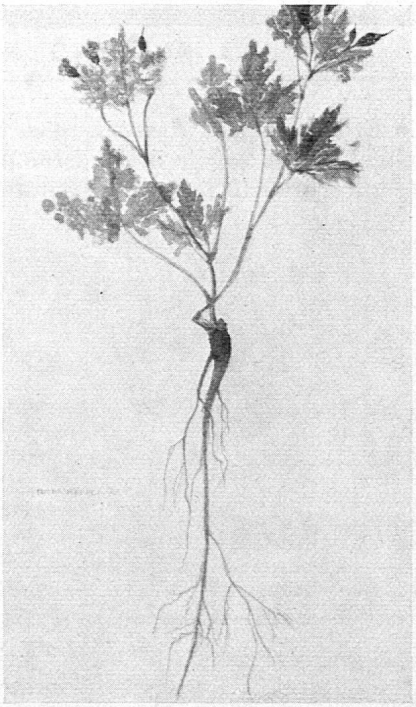


Abb. 3.

Abb. 4.
Zeichnungen 13jähriger Mädchen.
Lehrer: Rud. Brunner, Winterthur.

und stellt den künstlerischen Tatbestand in den Werken bildender Gestaltung fest.

Noch ein Wort zu meinen «Unkräutlein». Ich habe den Schülern das Thema für die nächste Zeichenstunde eine Woche voraus bekanntgegeben. (Ich meine, man sollte das in der Regel so halten.) Und sie haben mir wohl angemerkt, wie sehr ich mich auf seine Ausführung freute. Sie möchten sich umsehen, ihre Beobachtungen machen; sie möchten dann eines mitbringen, so ein bescheidenes, unendlich zierliches Pflänzlein — ja, ja, gleich mit allen Würzelein, sauber ausgewaschen. Dann haben wir gelegentlich im Laufe der Woche einige von Dürers wunderschönen Pflanzenstudien angeschaut — die Akelei, das Schöllkraut, das Wiesenstück — ich habe den Schülern die rührend schönen Blumen aus Rud. Kochs «Blumenbüchlein» gezeigt und das alles wieder weggelegt. Dann kam der «grosse Tag»; die Schüler brachten ihre Pflänzchen; wir freuten uns an der Feinheit der Formen, suchten wohl mit freiem Arm den Schwung eines Halmes, eines Grasblattes in der Luft nachzuführen und dann nagelten wir — nein! dann legten wir die Pflanze fort — jetzt konnten die Schüler — frei vom Momentanen, frei vom verwirrenden Vielerlei in Form und Farbe, still und ruhig arbeiten — dass sie es auch *gern* getan haben, das, glaube ich, spürt man den Leistungen an.

R. Brunner.

Die Berner Zeichenausstellung

Examen und Zeichenausstellung bildeten früher den Abschluss eines jeden Schuljahres. Vielerorts wurde im Laufe der Zeit beides abgeschafft. Triftige Gründe sprachen dafür. Sicherlich. Dachte man aber auch daran, dass mit der Abschaffung von Examen und Zeichenausstellung eine Kontaktmöglichkeit zwischen Elternhaus und Schulstube verschwand, die als solche auch ihr Gutes hatte?

Es liegt uns ferne, hier für die Wiederherstellung der frühern Bräuche einzutreten. Dagegen glaubten wir Fachlehrer in Bern, es sei an der Zeit gewesen, einmal öffentlich Rechenschaft abzulegen und durch eine grössere Ausstellung von Schülerarbeiten Behörden, Kollegen und Eltern Einblick in unsere Arbeit zu bieten.

Herr Schulinspektor Dr. Schweizer stellte als Vorsteher der Berner Schulwarte deren schöne Räume zur Verfügung und nahm an der ganzen Veranstaltung in liebenswürdiger Weise Anteil. Er eröffnete und beschloss jeweilen die Veranstaltungen und wusste mit trefflichen Worten den augenblicklichen Referenten einzuführen, den Zeichenunterricht als Schulfach mit grossem Weitblick zu würdigen und den gehaltenen Referaten für Lehrer und Laienpublikum Resonanz zu geben.

Die Vorträge erwiesen sich als fruchtbar, um neben den Schülerarbeiten das Wesen und Wollen des Zeichenunterrichtes klarzulegen. Während der Eröffnungsvortrag den Zeichenunterricht als Glied in der Gesamterziehung umschrieb, brachte der zweite die Entwicklung des kindlichen Bild-Gestaltens, und der dritte fasste die Aufgabe als strenge und notwendige Forderung für Kultur und Erwerb. Alle drei Vorträge bildeten zusammen ein Ganzes und gaben einen tiefen Einblick in die wichtige und schöne Aufgabe und in das ernste Streben der Fachlehrer.

Zur Ausstellung steuerten 17 Mitglieder der Ortsgruppe Bern Schülerarbeiten bei. Diese gruppierten sich nach Knaben und Mädchen der Volksschule vom

5. bis 9. Schuljahr (Primarschule, Knaben- und Mädchensekundarschule, Neue Mädchenschule, Freies Progymnasium) und in Seminarien (Lehrerinnenseminarien Monbijou und Neue Mädchenschule, Lehrerseminar Muristalden) und Gymnasien (Städtisches und Freies Gymnasium). In einem dritten Saal waren methodische Reihen zu sehen. Innerhalb dieser Gruppen wurde eine Ordnung nach Sachgebieten durchgeführt. Dieser Ordnung zuliebe wurde im einzelnen auf Nennung der Schule und des Lehrers verzichtet. — Die Ausstellung dauerte 5 Wochen und erfreute sich eines regen Interesses; das Ausstellungsbuch notiert 5079 Besucher. *Br.*

* * *

Mochte auch teilweise die Lage der Schulwarte an verkehrsreichem Platz den Besuch begünstigen, so hatte doch zweifellos die Ausstellung selbst so für sich geworben, dass sogar an strahlenden Sonntagen sich die Leute durch die Pforten drängten. Mehr als einmal konnte der Berichterstatter hören: «O wie schön, heute als Kind in den Schulen so zeichnen zu dürfen!» Der Mann aus dem Volke fühlte sich hier den Quellen zeichnerischen Schaffens näher als in mancher Ausstellung moderner Kunst.

Lockerungsübungen zeigten, wie der Schaffenswille ausgelöst und beschwingt wird, ferner wie die rhythmischen Elemente ersten Gekritzels zum Ornament führen. Aus Farbspielen heraus entstanden eigenwillig dekorative Entwürfe, die in keiner Beziehung mehr «Müsterchen», sondern urpersönlicher Ausdruck des Kindes sind.

Das dekorative Gestalten führt in den Berner Schulen meist nicht ein Sonderdasein, sondern wird fast ausschliesslich im Hinblick auf die praktische Verwendbarkeit gepflegt. Farbtechnische Uebungen leiten zum Bemalen von Lampenschirmen über. Ein besonderes Schmuckstück der Ausstellung bildete eine Wand bedruckter Stoffbänder. An Buchhüllen und Handtaschen fielen die fein aufeinander abgestuften Farbwerte auf. Eine Reihe Kreuzstichentwürfe wies auf die enge Zusammenarbeit von Zeichen- und Handarbeitslehrerin hin. Serviettenringe, geschmückte Spanschachteln, originell bemalte Papierdrachen, geschnitzte Stäbe und Transparentbilder eröffneten weitere Möglichkeiten dekorativen Gestaltens. Besonders freuten sich die Besucher an den vielen naiven Kinderzeichnungen. Immer und immer wieder muss man staunen, wie das unverdorbene Kind sich an die Gestaltung von allem wagt. Aus den vielen Themen seien ein paar herausgegriffen: Pfadfinderweihnacht, Turnstunde, Zibelemärt, Züglete, Picknick, Bergkraxler, häusliche Reinigung, das Hausgärtchen, Zirkus. Wenn auch die Schüler scheinbar frei arbeiten, so führt doch jede Aufgabe zur Lösung bestimmter Probleme; z. B. das Thema, «Verkehrsinsel» brachte eine Auseinandersetzung mit der räumlichen Darstellung.

Noch steht das Schulkind mit einem Fuss im Bannkreis magischen Erlebens. So begegnete man Fabeltieren, Spukgestalten, guten und bösen Feen, Märchenprinzen, Hexen, dem kleinen Muck. In der Darstellung grotesker Südseemasken hatten Gymnasiasten prachtvollen Ausdruck dämonischen Erlebens gefunden. Märchenillustrationen auf der Wandtafel von Seminaristinnen zeigte die Wandlung der Formen bei zunehmender Reife an.

Der Uebergang vom rein vorstellungsmässigen Zeichnen zum bewussten Beobachten liess sich von der kindlichen Strichzeichnung bis zur impressionistischen Studie vor der Natur in einzelnen Stoffgebieten (besonders schön beim Baum) gut verfolgen. Photos zeigten, dass die Schüler vielfach keine welkenden, sondern prangende Blumen im Garten zeichnen und malen, so dass auch in der Ausstellung der Blumenschein ungetrübt von einzelnen Wänden leuchtete.

In trefflichen Naturstudien (Feder, Bleistift, Aquarell) hatten sich die Schüler der obern Mittelschulklassen in die Schönheit verträumter Winkel, still besonnter Gassen, heimeliger Laubengänge, alter Brunnen, oder der Elfenau eingelebt. Stilleben und Tierstudien verrieten eine strenge Beobachtungsschulung.

Von den Papierarbeiten fielen durch schnittigen und flächenhaften Charakter besonders die Kakteen, zierlich bunte Masken sowie ein Faltbilderbuch auf, das geschnittene Illustrationen zum Märchen Brüderchen und Schwesterchen enthielt. — In Plakatentwürfen verbanden sich Schrift und Bild zu wirkungsvoller Einheit.

Wie ohne viel Gerede Kunstgeschichte gelehrt werden kann, zeigten Kostümstudien sowie graphische Formsymbole, die aus den Meisterwerken verschiedener Kunstepochen herausgesucht worden waren.

Wenn auch die Raumbeschränkung keine Klassenarbeiten zuliess, so spürte man doch aus jedem Blatt die ehrliche hingebungsvolle Arbeit sowohl der Schüler als auch ihrer Leiter. Die Ausstellung ist zu einem vollen Erfolg geworden. *Wn.*

* * *

Vorträge:

F. Braaker: *Beitrag des Zeichenunterrichts an die Erziehung zur Arbeit.*

Der Vortragende zeichnete das organische Wesen als eine Einheit, darin jeder Geist gesund und im Verhältnis zum Ganzen entwickelt sein soll. Die Entwicklung der Fähigkeiten und der Organe geschieht durch ihre Betätigung, durch die Betätigung des Spiel- oder Arbeitstriebes, der aus den beiden Grundtrieben, dem sinnlichen Trieb und dem Formtrieb zusammengesetzt ist. Braaker betrachtet die Ausbildung des Arbeitstriebes, die schöne Auffassung der Arbeit als die Grundlage des Lebens und richtig arbeiten lernen als die Hauptaufgabe der Erziehung, denn indem man baut, baut man sich selbst. Der Zeichenunterricht bietet eine einzige Gelegenheit zur Arbeitsschulung. Das Kind erlebt unmittelbar das Verwandeln vom Rohen zum Geformten, die Einfühlung in einen Werkstoff, seine zweckmässige Benutzung, seine naturgemässe Durchbildung. Dabei werden geschult der Sinn für Folgerichtigkeit, Ordnung, Harmonie, Verhältnismässigkeit, Materialgerechtheit, Mass, Einheit. Die Durchführung der kleinen Arbeit wecke die Sehnsucht zur Durchbildung der grossen Arbeit und des Lebens.

Jakob Weidmann: *Bildhaftes Gestalten.*

Unser Schriftleiter konnte mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Lehrer und Leiter des Internationalen Institutes für Jugendzeichnung dem Publikum einen vollständigen und tiefgefassten Ueberblick über die Kinderzeichnung geben. Wie ein Förster im Walde das kleinste Leben und seine Hintergründe kennt, so wusste Weidmann die unscheinbaren Stricheleien zu deuten, dass einem über mancherlei die Augen aufgingen. Mit ausdrucksvoller Sprache, Wandtafelskizze und Lichtbild erläuterte der Referent den sichtbar gewordenen persönlichen Lebensrhythmus der kleinen Zeichner vom ersten Gekritzel an, die Stufe des Schemas, die sinnvollen Veränderungen gegenüber der Natur, das Hineinwachsen in eine klare Vorstellungswelt und die Uebereinstimmung des Innen und Aussen bis in das Magische. Dann wurde der Finger gelegt auf die Ursachen des Bildaufbaus, damit in Beziehung auf die Entwicklung der Darstellung des Raumes und des Dekorativen und wie sich das eine im Pubertätsalter als Bemühung um naturgetreue Perspektive zeigt, das andere nach der Volkskunst weist. Manche komisch wirkende Darstellung wusste Weidmann überzeugend zu erklären als gesetzmässig. Und das dürfte neben dem Fachlichen die bedeutendste Frucht des Vortrages sein: der Lehrer weiss immer noch zu wenig um die kindlichen Denkgesetze. Der Irr-

tum im kindlichen Denken ist nur scheinbar, die *Logik des Irrtums* ist vollkommen, und wenn der Lehrer die Logik des Irrtums im kindlichen Denken kennt, so kann er erst sicher und natürlich führen. Jakob Weidmanns wissenschaftliche Betrachtung der Kinderzeichnung gibt die Grundlage für die Methode des Zeichenunterrichtes, die Betrachtungsart an sich gibt die Grundlage der Methode für jedes Unterrichtsfach. —*r.*

Otto Schmid: *«Zeichenunterricht und Volkswirtschaft»* (wird in nächster Nummer im Wortlaut wiedergegeben).

Zeichnendes Schaffen in Mädchenklassen

(Lehrer: *Paul Bereuter*, Zürich.)

Im Pestalozzianum geht eine Ausstellung zu Ende, die besondere Erwähnung verdient, zeigt sie doch klar Lösungen eines der brennendsten Probleme, das im letzten Jahrzehnt die Zeichenlehrer beschäftigt: die Fortführung und Entfaltung des freien Gestaltens auf der Sekundar- und Mittelschulstufe. Da der Raum nicht eine umfassende Ausstellung erlaubte, wurde sie auf wenige Themen beschränkt, die dafür meist mit Klassenarbeiten vertreten sind. Während sie früher an Zeichenausstellungen verlangt wurden, um an Hand eines Schemas die nämliche Lösung einer Aufgabe durch alle Schüler nachprüfen zu können, zeigen die ausgestellten Blätter, dass jede Schülerin das für die ganze Klasse verbindliche Thema auf eigene Weise gestaltet hat.

Immer wieder lässt Herr Bereuter die Bildungen aus den Wurzeln zeichnerischen oder malerischen Erlebens hervorgehen. Aus spielerischem Federgekritzel erwachsen rhythmische Elemente von höchst eigenartig dekorativem Reiz. Da perlen die Formen auseinander, dort fügen sie sich kantig zusammen, auf einem dritten Blatt verkriechen sie sich ineinander, auf einem vierten rieseln und kräuseln sie sich — entsprechend der Zeichensprache der einzelnen Schülerin. Sobald diese durch solche Uebungen «ihren» Strich, die symbolische Einzelform gefunden, baut, malt oder modelliert sie damit leicht Einbildungen zum Bild, z. B. Fratzen. Von da ist's nur ein kleiner Schritt zur Studie expressiver Plastiken primitiver Völker, worunter die lineare Zeichnung einer südindischen Tänzerin hervorragt.

Mit welcher Unbefangenheit die Schülerinnen in den Klassen Herrn Bereuters arbeiten, veranschaulicht das Thema «Zeichensaal», wo fast jedes Mädchen eine eigene Raumvorstellung auf sein Blatt projiziert hat. Eine weitere Wand voll Zeichnungen (Innenräume, Häusergruppen, Stadtbilder, Burgen) öffnet die Augen für das natürliche Wachsen der Raumvorstellungen, die bei zunehmender Naturtreue die unverfälschte Eigenart der Zeichnerinnen widerspiegeln, ohne dass die Schaffensfreude erst in den Gittern perspektivischer Konstruktionen eingeengt worden wäre.

Tiere werden meist nach vorausgegangener Schau aus dem Gedächtnis gezeichnet und gemalt. Dadurch haften die Schülerinnen nicht an Zufälligkeiten eines Präparates, sondern bilden die typische Erscheinung: die smaragdenen Schwänze von Eidechsen legen sich wie Diademe um Felsblöcke.

Aehnlich entstehen Blumenstudien, die wohl vor der Natur begonnen, später jedoch aus dem Kopf fertig gemalt werden unter besonderer Berücksichtigung der charakteristischen Merkmale: des Schimmerns und Prangens der Kronblätter bei Mohn und Schwertlilie, des gesunden Rots rundlicher Formen bei der Geranie, des segenschweren Neigens bei der Sonnenblume. — Baumstudien verraten keine Baumschlagmanieren, sondern da sind die Laubmassen knollig geballt, dort impressionistisch gelockert, auf einer andern Zeichnung sind sie zu silbern grünlichen Wolken geschummert, indes daneben jede Blattform fein säuberlich von der andern getrennt ist. Jede Schülerin darf mit eigenen Augen sich einen Baum ansehen und braucht zum Zeichnen sich keiner grauen Brille zu bedienen.

Auf eine ganz neue Seite phantasiemässigen Schaffens auf der Mittelschulstufe weisen Versinnbildlichungen von Gefühlen hin: z. B. das böse Gerücht, das aus dem Nichts entsteht und zu sieben schwarzen Köpfen auswächst, die lauernde Angst, die auf Spinnenbeinen einherstelzt und aus glühenden Aeuglein späht, oder der mausige Neid mit vorgestreckter gelblicher Wühlschnauze und den winzig schwarzen Händchen, oder die seltsame Wunderblume mit dem wirbelsäuleartigen Stengel und den erdverwachsenen Blattfüssen.

Ein aus Buntpapier gerissener Fries als Gemeinschaftsarbeit schliesst die kleine, aber eindrucksvolle Schau auf fröhliche Weise ab, eine Schau, die zeigt, wie die schlummernden Bildkräfte in unserem Volk wieder geweckt werden können. *Wn.*

Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung (I. I. J.)

Im Februar fand an einem kath. Lehrerkongress in Lille, der von Kardinal Liénart präsidiert wurde, eine grosse Ausstellung des I. I. J. statt, die zu vergleichenden Lektionsstudien in vielen französischen Schulen sowie zur Anlage einer Sammlung von Kinderzeichnungen in Cambrai führt. — Im April beteiligt sich das I. I. J. an der Ausstellung «Le deuxième Salon de l'enfant» im Palais de Bondy in Lyon.

Grössere Stiftungen von Zeichnungen sind eingegangen aus Madrid, Krakau, Danzig, sowie eine solche von Büchern aus der Tschechoslowakei.

Sitz des I. I. J.: Pestalozzianum Zürich, alte Beckenhofstrasse 31.

Bücherschau

Aug', erwach! Ein Beitrag zum Zeichenunterricht in der Volksschule von A. & O. Tröndle-Engel. 10 farbige Tafeln und 54 Abbildungen nach Schülerzeichnungen. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. Preis brosch. Fr. 6.—, Leinen Fr. 7.80.

Von geometrischen Uebungen ausgehend (Senkrechte, Waagrechte usw. im zweiten Schuljahr), möchten die Verfasser die Schüler zum Beobachten und Sehen erziehen (Zentralperspektive im fünften und sechsten Schuljahr). «Richtiges Auffassen von Höhen und Breiten, von Längen, von Richtungen, von Winkeln ist die Voraussetzung für richtiges Zeichnen.» Allein das «richtige» Zeichnen wird zur Schranke, sofern es nicht mit den Entwicklungsstufen des Kindes übereinstimmt. Wohl ahmt es die vom Lehrer verlangten Formen nach; er täusche sich aber nicht über die Haltbarkeit der pädagogischen Tünche! Verfrüht ist es, alle Kinder schon im fünften Schuljahr in die perspektivische Darstellung einzuführen.

Dagegen kann das Pflanzenzeichnen, sofern es die kindlichen Gestaltungsgesetze berücksichtigt, den Schüler schon vom zehnten Altersjahr allmählich zur Beobachtung der äussern Natur hinführen. Schöne Beispiele kindlichen Könnens zeigen die Abbildungen von Erdbeersträusschen Zwölfjähriger.

Weit wichtiger als die Methoden ist jedoch der von der Liebe zu Fach und Kindern durchdrungene Erzieher, wie sie rein aus dem mit ehrlicher Ueberzeugung geschriebenen Werk entgegentritt. *Wn.*

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach